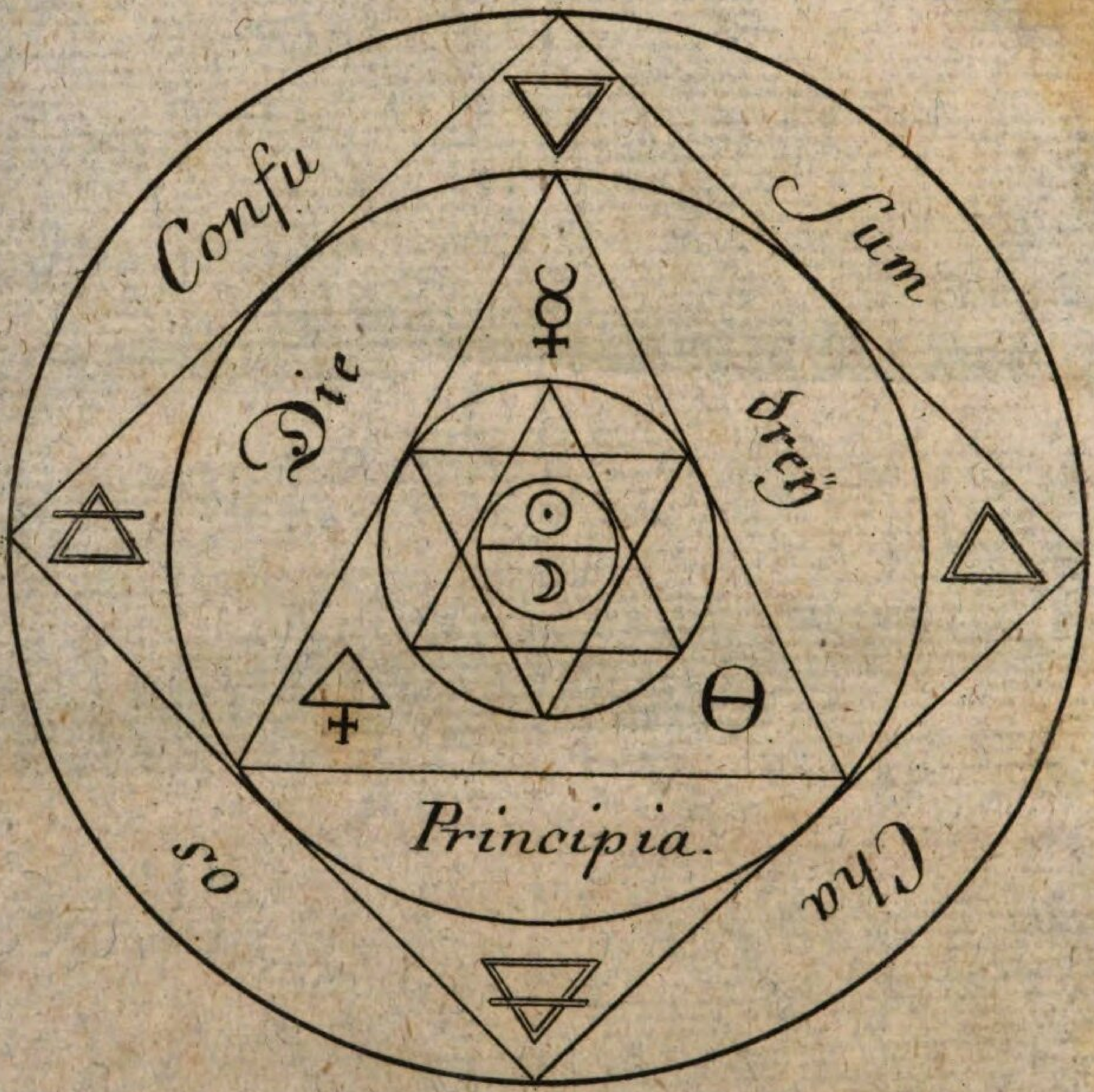
Chem.
344 (4.

Chem. 344 (4

Trithemius

<36606740170011
<36606740170011
Bayer. Staatsbibliothek

Fixum si solves, faciesq volare solutum,



Et volucrem figes, faciet te vivere tutum.

Trithemii de Sponheim,

Abts zu Kreutzburg,

Güldenes Kleinod,

oder:

Schatzkästlein.

Aus dem Lateinischen, um seiner Unschätzbarkeit willen, ins Deutsche übersetzt

von

Fr. Basilio Valentino,

Ordinis benedicti im Kloster St. Petri
Anno Christi 1482.

zum erstenmale herausgegeben, nebst zwoen andern forne mit angedruckten seltenen Handschriften,

von

Jamimah koranhapuCH.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer,
1782.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allen

Weisen Meistern, Söhnen der Weißheit und ächten Mitverwandten des preißwürdigsten uralten Ordens der geprüften Gold- und Rosenkreuzer; widmet diese alten Manuscripte zum Zeichen seiner wahren Liebe und Hochachtung,

Der Herausgeber.

Hochwürdigste Oberste Vorsteher!

Hochwürdige, Hochweise Obere!

Würdige, Liebste Brüder!

Wann ich die ganze Zeit meines Lebens überdenke, so hat mich die ewige Vorsicht ganz wunderbar und weißlich geführet, dafür ich dem Unendlichen in tiefster Demuth danksage. Ob ich gleich auf dieser meiner Laufbahn nicht immer auf Rosen gegangen bin; so erkenne ich doch auch hierinnen die unerforschlichen Wege, die Gott mit den Seinen gehet. Meine, in die

etlichen 30 Jahre getriebene chemische Arbeiten, haben mich durch eigene Erfahrung vieles gelehret, darneben mir auch manches altes und rares Manuscript, ohne mein Vermuthen, in die Hände kommen lassen; dahero darf ich desto weniger besorgen, daß Sie, Preißwürdigste Väter! die Dreistigkeit, mit welcher ich Ihnen diese wenige Blätter öffentlich zueigne, für strafbar ansehen werden, je uneigennütziger die Quellen sind, woraus sie ihren Ursprung genommen haben.

Die größte Hochachtung sowohl, die ich gegen den preißwürdigsten Uralten Orden der geprüften Gold- und Rosenkreuzer hege, als auch die in einigen Jahren nach einander heraus gekommenen vortrefflichen Schriften des Baron Ketmia Vere und Philebochrons, haben mich nebst den größten Chemicis

micis unserer Zeiten überaus aufmerksam gemachet. Ich las diese auch, und traf darinnen just diejenigen Grundsätze an, worauf sich diese meine alten Manuscripte gründen.

Sollten Sie mir wohl, Preißwürdigste Väter! dieses zur Last legen, daß ich Ihnen diese gegenwärtigen Manuscripte, die in den ältesten Zeiten von berühmten Männern zu ihrer und anderer Nachricht, sind aufgesetzet und niemahls zum Druck befördert worden, zueigne, zumal da sie mit Ihren Schriften genau übereinkommen? Ich zweifle nicht, daß diese Bewegungsgründe hinlänglich seyn werden, mein Unternehmen zu rechtfertigen. Und eben deswegen trage ich keinen Augenblick Bedenken, mir eine geneigte Aufnahme meiner Zueignungsschrift zu versprechen.

Sollte ich über dieses das besondere Glück haben, den Beyfall eines so hohen Ordens wahrer Gott- und Menschenliebender Freunde zu verdienen; so halte ich meine Bemühung dieser Herausgabe wegen für vollkommen vergolten. Indessen empfehle ich Sie allerseits, Preißwürdigste Väter! Würdigste liebe Brüder! in reiner Gottesfurcht und Menschenliebe, dem Schutze des Allerhöchsten, und bin mit der allervorzüglichsten Hochachtung,

ꝛc.

Geschrieben
im Monath Iulii
1782.

Dieses Manuscript ist auf einem ziemlich verwesten Pergamente geschrieben, in einer silbernen Kapsel, unter einer zerfallenen alten Kirche zu Münchshausen im Lüneburgischen, unter dem Altare in dem Gemäuer gefunden worden, welches mir der Herr von Richtenfelß communiciret hat, und ich aus dem Original also abgeschrieben habe. Geschehen in L. den 3. Maji Anno 1711. ST.

Merkwürdige Aphorismi de Principio Ignis und seiner Heimlichkeit.

Das Feuer der Gegenelemente ist dreyerley:

1) Vor dem Falle ein stilles ruhendes und ungeoffenbartes Feuer ohne einer brennenden Flamme.

2) Nach dem Falle ein angezündetes offenbares brennendes Flammfeuer.

3) Ein kaltes wäßriges Feuer, so da nicht brennet, aber doch rauchet, welches in der Erde würket in Mineralien und Metallen.

Mit diesem kalten wäßrigen Feuer werden alle Dinge gezwungen, auch die Metalle

selbst, indem es dieselben calcinirt und gleichsam zu Aschen macht, zerstöhret und auflöset.

Dieses Feuer ist dreyerley, als:

1) Vegetabilisch, welches temperirt, und ein wohl rectificirter Eßig, der überaus nützlich, davon aber nicht viel zu sagen ist.

2) Mineralisch, welches der rechte Spiritus Nitri, ein geistliches Wasser aus dem Salpeter ist, welcher zugleich Hitze und Kälte in sich hat, mercurialisch und saturninisch, und ein wunderbares Salz ist, das seines gleichen gar nicht hat. Ohne dieses wird kein Metall gebohren, auch keines zerbrochen, und ist eine große Heimlichkeit darinnen verborgen, mehr als man glauben mag. Es muß aber der rechte Spiritus Nitri nicht ohne ein kaltes Feuer bereitet werden; denn die grimmige und schreckliche Hölle, so im Salpeter ist, muß in ihrem fressenden und verzehrenden Feuer überschwemmet, ersäuft und verschlungen, und zum Himmel gemacht und verwandelt werden; alsdann kann eine neue Geburth von obenheraus aus Wasser und Geist erfolgen.

3) Metallisch, welches alle Metalle, auch das Gold selbst, zu nichte machet; ausgenommen daß das edle Körnlein, so im Golde verborgen ist, noch übrig bleibet, welches nicht bezwungen werden kann; solches Feuer ist

das

das Bley, das frißt alle Metalle auf, und vergehet endlich im Feuer selbst auch mit, nämlich, gleichwie das gemeine Feuer alles Holz auffrißt, und endlich auch selbst mit verzehret wird; aber in der Asche, die da übrig bleibet, da ist der Schatz verborgen, den muß man mit heißem Wasser heraus ziehen.

Die Metalle haben zweyerley Wasser, ein kaltes und ein heißes. Sie sind beyde ein Feuer. Das kalte ist Bley, das heiße ist Quecksilber; wie nun das eine kalt ist, also ist das andere sehr heiß, so, daß es für großer Hitze immer im Fluß stehet, wiewohl es von außen kalt anzufühlen ist. In diesem Feuer werden die Metalle, und sonderlich das Gold, nach dem Tode neu gebohren, und überkommen einen neuen krystallinischen Leib, daß er auch andere zu seines gleichen naturähnlich machen kann. Es muß alles durchs kalte Feuer erst getödtet werden, gleichwie im Winter die Natur sterben und faulen muß, soll anders ein neuer Leib wieder hervorkommen.

Alle Dinge bestehen allein durchs Salz, vergehen ohne dasselbe und in demselben, und währen doch auch ewig in demselben, beydes Gutes und Böses.

Nun ist auch noch ein anderes Salz, nähmlich der Gegenelemente, welches dreyerley ist, nähmlich: in der Erde, im Meere und

und in der Luft. Das Salz der Gegenelemente ist ein scharfes, fressendes und verzehrendes Salz, und herrschet in allen Kreaturen und Dingen, und ist überall und allezeit mit dem guten Salze, welches in dem fressenden, scharfen und verzehrenden Salze gefangen gehalten wird, vermenget, und mag auch eher nicht frey und ledig werden, bis dieses scharfe Salz, so jenes gute Salz gefangen hält, mit einem kalten Feuer, so da im Wasser ist, ersäuft und getödtet wird. Dieses scharfe Salz aber herrschet fürnähmlich in den Mineralien der Erden, als: 1) in den mineralischen Salzen im Kochsalze, Vitriol, Salpeter, Alaun, Salmiak, und ist gleichsam fix in denselben; 2) in allen Schwefeln, und sonderlich im gemeinen Schwefel ist das Salz der Gegenelemente flüchtig, wer es aber fix machen kann, durch ein kaltes Feuer, der hat ein Ding, das edler, als das gemeine Gold ist.

Was wird aber doch mehr gemißbrauchet, als Bley, Salpeter und Schwefel; die schiesset man in die Luft, und sind so edle Dinge? O der großen Blindheit! Ists nicht so? was unedel und thörigt vor der Welt, das hat Gott erwählet. 3) In allen Arsenicalien ist das Salz der Gegenelemente essentialisch und geistig, und zwar so ists ein rechets Gift; weil es aber eine Essenz ist, wie sollte dann nicht

nicht auch ein Großes darinnen verborgen liegen; es muß fürsichtig durch ein kaltes Feuer getödtet und zu einer edlen und neuen Geburth befördert werden. Es ist aber auch zu merken, daß eine Lauge, sonderlich vom lebendigen Kalk, ein kaltes Feuer ist, und mag dieselbe in den unreifen Metallen, die noch schweflicht, mercurialisch und arsenicalisch sind, ohne Zweifel großen Nutzen schaffen, sonderlich in etlichen Eisen- und Kupfererzen, in welchen der Goldschwefel, die Herrlichkeit des Goldes, genugsam erscheinet. Denn das Flüchtige muß durch ein Fixes beständig und herrlich gemacht werden; und zwar ist hierinnen mehr verborgen, als man meynet.

Das aber ist der Leib, den die Weisen suchen, nämlich: Salz, welches alles in sich begreift. Diesen Leib ersäufen sie in einem Wasser, das aus dem Centro der Vegetabilien fleußt, und ziehen damit alle Kräfte aus, welche hernach in einen geistlichen Leib zusammen kommen, und das edle Perlein geben.

Unter den Thieren ist 1) das Principal und Vornehmste, die Schlange, 2) unter den Vegetabilien der Weinstock, aus welchen aber dreyerley kömmt, 3) unter den Mineralien ist das Gold, das Salz; aller dieser dreyen Centrum concentratum ist der Mensch.

Auf

Auf der silbernen Kapsel, worinne diese Schrift lag, war eine Figur als ein Leuchter mit einem brennenden Lichte mit Glasfarben emailliret.

Der Nahme des Herrn sey gelobet!

Geliebte Brůder!

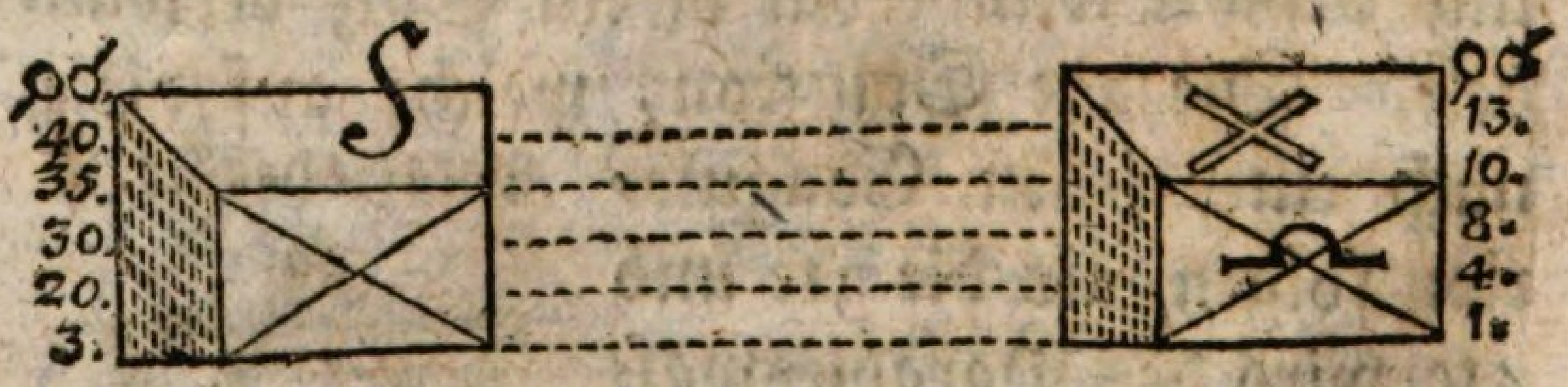
Weil ihr euch mit mir von der Welt abgesondert und Gott allein gewidmet habt; so kőnnet ihr nichts Gutes von den Kindern dieser Welt hoffen, sondern weil ihr euch vielmehr auf die Gnade Gottes verlasset, als welche uns allein dieses Geheimniß vorbehalten hat; so kőnnet ihr auch dadurch in der Welt glůcklich seyn. Aber liebsten Kinder! wer dieses Geheimniß mißbrauchet, der sey verflucht und des Todes. Gen. I, 1. 2. sind zwey Principia, davon alle Dinge dependiren und ihren Ursprung herhaben, nähmlich: Himmel und Erde, der Mann und das Weib, durch deren reine und genaue Vereinigung neue Sachen hervorgebracht werden, was sowohl ihre Form und Eigenschaften, als auch das Wesen selbst, anlanget. Das erste ist spirituel und rein, welches aus der Luft zu uns im Thau der Morgenrőthe kőmmt, Gen. II, 6. und ist wahrhaftig Mercurius, Deut. XXXIII, 13. sq. Das zweyte ist kőrperlich, welches in den Lőchern der Erde angetroffen wird,

wird, Pf. CX, 3. und ist Vesta, oder ein Keusch, ein Balsam des Lebens, Gen. II, 7. nämlich Erde, Vitriol, süße, wie ein ⊖ tartar. dulcific. dessen Geist volatilisch ist. Der Salpeter, oder der Glanz des Salzes, Gen. XIIX, 27. Wenn er in seiner Forma coagulirt wird, 4. Esrae VIII, 2. wird er genennet Pulvis et Cinis, Erde und Asche oder Staub und Asche, daraus auch Gold entstehet; jenes ist an sich selbst flüssend; dieses ist aber an sich selbst trocken, XXXVII, 10. beyderseits müssen sie gereiniget, hernach auch wieder vereiniget werden. Endlich müssen sie gänzlich und in ihrem Centro nach der Art ihrer Natur und Wirkung vereiniget werden, nämlich durch Solviren und Coaguliren, beydes in einem philosophischen Ofen und Feuer, bey einem feuchten und trockenen Dampfe. Die erste Auflösung oder Solution wirket durch die Fermentation und Putrefaction 42 Tage und Nächte in einem gesegneten Wasser, welches die Coagulation und Fixation auch 42 Tage und Nächte wunderbar in ein Salz verwandelt. Die 2te Solution, welche auf diese, nach einer jeden Coagulation folgen, als die 3te und 4te, wird das Paradieswasser hervorbringen, das wegen der Verdopplung von denen Weisen Mercurius ge-

Paradieswasser.

nennet wird, ohne welchem nichts auszurichten ist, so wohl die Metalle als Animalia zu säubern. Siehe, dieses Wasser isset und trinket Licht, die Seele oder Tinctur Solis im 🜔 universali, das mehr als mit Gold concentrirt ist. Wenn es damit gesättiget und vollgemacht ist, wird es solvirt und coagulirt (i. e. Mercurius duplicatus) zu einem schwarzen Steine, und ferner in Lapidem Margaritarum zu einem Stein der Perle; endlich in einen Goldstein, der roth und heller als ein Rubin ist, Cant. Salom. V, 10. welchen ihr wohl kennet. Dieser letzte Stein muß fermentirt werden in seinem Gewichte mit reinem Golde nach der Dosi, die darzu erfordert wird, wie ihr auch wisset. Auch wird dieser Goldstein täglich vermehrt an seiner Kraft, so oft der Proceß wiederholet wird, durch solviren und coaguliren in dem philosophischen Ofen, Halleluja!

Solutio ☉. ☿ duplicatus. Coagulatio



II.

Tinctura Medicinalis et Metallurgica.

Ich habe die rechte wahre reine Mineram ☉ genommen, wie sie im Orient gefunden wird, und schöne rothe güldene Streifen hat, (du kannst sie allhier in Ungarn und allen Bergstädten haben) mit sammt ihrer Erde, darinne sie wohnet, 3 ℔, solche klein geschlagen und zerhackt, in einen gläsernen Kolben gethan, hermetice versiegelt, und in das Balneum humidum et vaporosum in seinen zugehörigen Ofen 42 Tage und Nächte gesetzet, also, daß die Wärme den todten Leichnam um und um gezogen; so hat es angefangen zu faulen und ist schwarz und ein unförmliches Chaos geworden, welches der Geist, so es überschattet, durchdringet; ist aber noch nicht unsere prima Materia, weil es noch nicht zu etwas gutem tüchtig. Vid. Sendivogius von dem Goldbaume und seiner Wurzel. Je besser es nun in Solutionem und Fäulung gebracht wird, je lieber nachmals die Scheidung sich schicket; denn du mußt erst theilen und scheiden, und das trockene Theil wäßrig sehen, auf daß nachmals liebreichere Kreaturen hervorkommen. Nach geschehener Putrefaction in ein schwarzes häßliches, schlüpfriges Wasser, so weiß, feuchte und kalter Complexion ist, habe ich mit einer sanften Wärme

das Element Wasser über den Helm davon gezogen, und es sonderlich behalten; denn damit wird zuletzt unsere ohne Geist todte Erde und seelloses Corpus abluirt und gewaschen, von seiner Schwärze, darum muß es alleine und besonders behalten werden. Ferner hat es angefangen gelb zu werden, und ist mir das Element Luft, warmer und feuchter Natur vorgekommen; hernach ist es roth gegangen und das Element Feuer aufgestiegen, scharf, warm und trocken. Beyde Elemente, Luft und Feuer, habe ich zusammen in einen Recipienten aufgefangen, und die Erde durch diese beyde Elemente, Luft und Wasser, emolliret, und zur gänzlichen Solution und Extraction, durch Kohobiren, gebracht; ich habe es niemals trocken abgezogen, sondern allezeit im Grunde noch etwas flüßiges bleiben lassen, und dieses habe ich so oft gethan, bis alles zu einen Liquorem worden. Ich habe auch bisweilen mit dem Kohobiren Anstand gehalten, und in Digestione stehen lassen, letztlich trocken abgezogen, und die Elemente separirt; die schwarze Erde, so in fundo ist geblieben, ist das schwerste Element gewesen. Ich habe auch in dieser Scheidung folgendermaaßen rectificirt, per Alembicum, mit sanfter Wärme, und ist erstlich lauter Phlegma gegangen, das habe alles als untüchtig weg gethan, was aber nach den phlegmatischen

Tropfen

Tropfen gekommen ist, als wie die Spiritus zu gehen pflegen, das ist das rechte Element Wasser gewesen; was mir in diesem Elemente noch zuletzt gelb und roth nachgekommen, das habe ich alleine gefangen, und jedwedes zu seinem Elemente Luft und Wasser, welche noch nicht rectificirt, gethan; diese Arbeit habe ich per Cohobationem 7mal wiederholet, und allemal das Phlegma, und zum Ende Luft und Wasser, wohl in Acht genommen; so ist das Element Wasser rectificiret und recht gereiniget worden; was zuletzt noch an Unreinigkeit in dem Kolben geblieben, das habe ich auch gereiniget; eben auf diese Art habe ich auch Luft und Wasser rectificiret, und habe auch jedes alleine gefangen und 7mal destilliret, und habe auch alles, was sich so wohl Anfangs bis zum Ende von den Elementen hat sehen lassen, abgesondert, und jedes zu dem seinigen gethan, damit die Elemente, so viel immer möglich, von einander gekommen sind. Das Element Feuer habe ich aus der Asche per Alembicum rectificiret, so ist es in der 7ten Destillation ganz herüber gestiegen, und was zuletzt im Kolben von der Elementen Unreinigkeit geblieben, das habe ich hinweg gethan.

Die Gläser, in welchen ich die Elemente verwahret, habe ich zuvor gewogen, damit ich das Gewicht der Elemente gewußt habe;

dann habe ich jedes im gleichen Gewichte mit der schwarzen Erde genommen, und dergestalt auch Luft und Feuer davon rectificiret. Nun habe ich die todte, trockene, calcinirte, schwarze Erde, (denn in dieser Arbeit geschieht ihre rechte philosophische Kalcination, und bedarf der gemeinen nicht) mit Zerbrechung des Glases heraus genommen, solche in einen frischen Kolben gethan, und ob sie schon ein Caput mortuum nigrum, so ist sie dennoch eine königliche Erde, und der Anfang unsers Vorhabens. Denn die Elemente, so von ihr sind ausgegangen, müssen auch wieder zu ihr eingehen. Nun habe ich geschieden, und ein jedes absonderlich, so hoch als es möglich, durch die Kunst von allen Unreinigkeiten gereiniget; daher will ich auch solche jetzo wieder zusammen setzen.

Nunc sequitur conjunctio Elementorum.

Ich habe das eine Element Wasser, am Gewichte so viel, als die schwarze getrocknete Erde wiegt, genommen, das übrige aber aufbehalten zur Multiplication, und dieses in 7 gleiche Theile getheilet, deren einen habe ich auf die Erde gegossen, und in drey Tagen und Nächten hat sie es in sich geschlucket. Eben so habe ich es mit den 6 übrigen Theilen auch

gethan, und alle 3 Tage und Nächte ein Theil zu trinken gegeben. NB. Diese Erde ist sehr durstig, und sollte wohl das Wasser auf einmal in sich nehmen, aber zu ihrem Verderben wassersüchtig werden; auf solche Weise aber hat sie fein sanfte das Wasser alles in sich geschlucket in 20 Tagen und Nächten.

NB. Dieses alles muß durch den ersten Grad des Feuers geschehen, bis die Erde graufärben wird; so muß auch die Erde sammt den andern Elementen wohl abgewogen werden, damit keines das andere übertrifft, und das ist also der Erde ihre Abluition oder philosophische Abwaschung, wird aber doch durch die Imbibition der Elemente noch reiner gewaschen. Denn du mußt, lieber Sohn! die Beya weiß, sauber und rein halten, dem Gabricus aber einen rothen Barth zuziehen, wie du hernach vernehmen wirst. Die Erde scheinet zwar trocken, und die andern naß, doch müssen die andern drey nasse in der Erde vertrocknen und zur Erde werden, als:

Ich habe ferner das Element Luft genommen, und es auch in 7 gleiche Theile getheilet, und der Erde alle 3 Tage und Nächte einen Theil davon zu trinken gegeben, so hat sie selbige auch in 20 Tagen und Nächten in sich geschlucket, und ist in die schönste Weisse gekommen. Also verstehest du, wie das Was-

ser die Erde abgewaschen von ihrer Schwärze, die die Luft mit ihrer Lieblichkeit durchgehet, wie der Zephyr das Feuer mit seiner vollständigen Wärme figiret.

Diese Weiße ist nun die Hälfte unsers Werks, und wird hinführo nicht wieder destilliret, sondern nur solviret. Nun habe ich die obgedachte weißfarbigte Erde genommen, und sie in 3 gleiche Theile abgetheilet; den einen Theil in einen Glaskolben gethan, hermetice sigilliret, und es 40 Tage und Nächte in 1 ½ Grad des Feuers gehalten, so ist es Citrinfarbe, und endlich gelblicht geworden; das ist der männliche Saame, der rothe Gabricus; aber er tingiret noch nicht. Denn es hat seine Zeit, wenn die güldenen Aepfel gebrochen werden, noch nicht erreichet; sondern es bedarf noch einen Herbst und Sommer.

So weißt du nun auch unsere beyden königlichen Saamen, deren der eine der zurückgebliebene Theil der weißen Erde, oder unser Weibessaame und weiße Braut Beya, der andere aber des Mannes Saame ist; das eine unser Luna, das andere unsere Sol. Da siehest du nun, lieber Sohn, den Unterschied zwischen dem gemeinen und unserm philosophischen Golde und Silber. Diese beyden Saamen, Gabric und Beya, wenn sie in ihrer rechten Matrice zusammen gebracht wer-

den,

den, fangen sie an sich zu bewegen, und werden erst prima Materia. Hierinne haben viele geirret, und ich selber anfänglich auch, indem ich gemeynet, dieser Bräutigam und weisse Braut sind entweder gemein Gold oder Silber, oder Kupfer und Eisen ꝛc. aber nein! Wie sollte eines solchen mächtigen Königes Kind, von welchem unser Kind gebohren wird, von solchen Abavis, Atavis, Tritavis et maioribus herkommen, welche ihrer viele nicht gekennet haben.

Nun folget ferner: wie diese 3 zusammen vermählet werden, daß ein sehr mächtiger König von ihnen gebohren wird, als: Ich habe das zurückgebliebene verwahrte und noch übrige Element des Feuers genommen, und solches in zwey gleiche Theile getheilet; in den einen habe ich mit gelinder Wärme in der Asche den gelbrothen königlichen Mannessaamen, in den andern Theil aber den königlichen Weibessaamen, das ist, die vorbehaltene weisse königliche Erde, auch in linder Asche solviret, hernach die Solutiones zusammen in eine hermetice sigillirte Phiole gethan; denn es muß in der Erde alles zusammen kommen. Diese Erde ist Radix et nutrimentum der andern Elemente, das eigentliche und wahre Ferment. Diesen Punct mußt du wohl in Acht nehmen, ne ignis excedat pondus suum, daß das Regiment des Feuers nicht

zu stark sey; denn es würde sonst durch seine Schärfe und Hitze die Erde sammt den andern Elementen zernichten und das ganze Werk verderben. Denn dies Feuer ist die Kraft des Gewinns oder Verderbens; es bringet die Blüte am Tage und zeiget die Früchte.

Als nun die beyden Saamen (wie oben gedacht,) verschlossen waren; so habe ich solches nicht wieder aufgemacht, bis zu seiner Geburt, sondern in seinem zugehörigen Ofen Caloris humidi et vaporosi nicht wärmer, als ein Ey, das von einer Henne soll ausgebrütet werden, gesetzet, so hat sich in einem philosophischen Monate, das ist 40 Tage und Nächte die Materie in die Putrefaction begeben, und ist sehr dunkelschwarz geworden, welches die wahre und rechte Putrefaction der Weisenmeister, und das philosophische Rabenhaupt ist. Wann ich nun dieses Zeichen gesehen, so hielte ich für gewiß, daß sich die Materie durch die Fäulung aufgeschlossen habe. Die Kohlen habe ich zu den Ofen nicht größer, als einer welschen Nuß groß, gemacht. Hernach habe ich mein Feuer um 1 Grad verstärket und ein Luftloch eröffnet; so hatte sich nach und nach alle Schwärze verlohren, und in viele wunderliche Farben verändert; auch nachdem ich mit solchem Grade des Feuers einen ganzen philosophischen Monat angehalten, haben sich solche Farben verlohren und

ist

ist nichts mehr anfgestiegen, sondern es hat sich alles wiederum gesetzet; sodann sahe ich es in meinem Glase wie lauter silberbleiche Strahlen erscheinen. (NB. So ward gegenwärtiges Werk ausgearbeitet) und die Materie hatte sich im Grunde gesetzet, welches der philosophische Schwan oder weisse Tinctur geheissen wird. Das Feuer muß so regieret, und damit ja nicht geeilet werden, damit nichts zu früh aufsteige und sich scheide, sonst würde es sich nimmermehr wieder vereinigen, welches du wohl observiren mußt; alsdann habe ich das Feuer wiederum um 1 Grad verstärket und auch das zweyte Luftloch eröffnet, und es in solcher gleichen Wärme abermal 40 Tage und Nächte gehalten, so hat sich die glänzende Weisse im Glase zu Grunde begeben, und ist, wie zuvor, ganz braunroth geblieben; das ist dann der Purpurmantel und das Zeichen, daß sich diese beyde recht mit einander vereiniget haben, und können auch ferner mit Feuer nicht mehr verderbet werden. Wie das geschehen, so habe ich meinen Grad des Feuers vermehret, und mit Eröffnung aller Luftlöcher das stärkste Feuer gegeben, daß es fast geglühet hat, so ist es binnen 40 Tagen und Nächten zu einem rothen fixen Pulver (so ohne Rauch auf einem glühenden Bleche wie Wachs fliesset) geworden, einer mächtigen Schwere, und ist also die Wundergeburt der

rothen

rothen Tinctur fertig. Diese Röthe ist nun der König in seinem Purpurmantel.

Dieses ist nun meine Universalmedicin, ein schönes geistliches urd durchdringendes Wesen, so alle Gebrechen der Menschen heilet. Ein einziger Gran davon gebrauchet, durchgehet den ganzen Leib, wie ein Rauch; treibet alles Böse aus, und erhält den Menschen bis an das Ziel, so ihm von Gott gesetzet worden ist.

Nun folget die Zusammensetzung und spiritualische Fermentation meiner Universalmedicin cum Liquore proprio suo. Ich habe meiner bereiteten Medicin einen Theil, und seines eigenen rectificirten Feuers zween Theile genommen, solches zusammen in der Form, als wenn man Brod backen will, in einer Phiole hermetice sigilliret, und es in seinen zugehörigen Ofen Calore humido et vaporoso gesetzet, und das Feuer eben so, wie bishero geschehen, regieret, bis es auf die höchste und vollkommene Röthe wieder gekommen, und eincoaguliret worden ist, daß es fix, ohne Rauch, auf einem glühenden Bleche geflossen, und kann nun also ferner usque ad infinitum in Quantitate et qualitate multiplieiret werden.

Multiplicatio Fermentationis.

Ich habe jetzt meiner multiplicirten Medicin abermals einen Theil mit seines eigenen rectifi-

rectificirten Feuers zween Theile genommen, und solches zusammen wieder in einer Phiole hermetice sigilliret, in seinen Ofen, Calore humido gesetzet, und das Feuer eben so wieder gehalten, so hat sich meine Medicin resolviret, ist schwarz, weiß und roth in kurzer Zeit wieder geworden, sintemal es sich wieder ausgetrocknet hat; also kannst du deine Tinctur mit dem Elemente Feuer so oft multipliciren, als du willst. Denn je mehr die Tinctur wiederum resolviret und coaguliret wird, je herrlicher sie hernach in Qualitate wird. Es ist allemal einerley Composition, nur daß die Zeit in jedweder Nacharbeit in einer Kürze zu Ende gehet, so dich der Handgriff selbsten lehren wird. NB. Du mußt dir allezeit einen Theil der Medicin zur Multiplication zurück behalten, wie oben schon gedacht, so kannst du immer im Werke verbleiben, und darfst es nicht wieder von vorne anfangen.

In der ersten Multiplication tingiret ein Theil zehen Theile, in der zwoten ein Theil hundert Theile, und in der dritten ein Theil tausend Theile; und so fort steiget es also bey jeder Multiplication um 10 Grade höher, usque ad infinitum, doch allemal mußt du bey jeder Multiplication drey Theile seines wohl rectificirten Feuers, zu einem Theil figirter Tinctur, zusetzen.

Diese

Diese Tinctur gehöret annoch zur Medicin auf den menschlichen Leib, denselben damit in guter Gesundheit zu erhalten, und tingiret noch keinesweges die Metalle, sondern muß erst corporalisch fermentiret werden. Denn absque fermentatione cum Auro kann der Stein nichts wirken, propter subtilitatem. Wenn er aber mit seines gleichen fermentiret und versetzet wird, alsdann hat die Tinctur einen Ingreß erlanget, in andere Metalle zu wirken.

Fermentatio et Projectio.

Ich habe meiner rothen multiplicirten Medicinaltinctur einen Theil, des reinsten und durchs Antimonium finirten und dünn laminirten Goldes drey Theile genommen; das Gold und die Tinctur habe ich in einen guten festen und reinen Schmelztiegel gethan, und wohl verlutiret; sechs Stunden in einem Ofen stark fliessen lassen, so ist das Gold ganz brüchig und eitel blutrothen Striefen geworden; dann habe ich nach Erkaltung dessen einen Theil genommen, und es auf hundert Theile Merkur oder Bley geworfen, und es zusammen eine gute Stunde schmelzen lassen; alsdann ausgegossen, so habe ich das reinste in allen Proben beständige Gold gefunden. Denn ein Corpus begreifet gerne wiederum einen andern Leib, ob er gleich nicht seines

gleichen

gleichen ist; so muß er doch durch Kraft und Gewalt, so ihm zugefüget wird, seines gleichen werden.

Obſervationes.

Nach dieser letzten corporalischen Fermentation heißt diese Tinctur ein Stein, und wird einzig und allein ad Metalla, aber keineswegs zu den menschlichen Leib gebrauchet, und kann nunmehro nicht mehr vermehret werden. Derowegen mußt du dir allezeit eine Portion (wie oben gemeldet) davon aufheben, ad multiplicandum, welches du wohl observiren mußt, damit du in diesem Stücke ja nicht irrest. Denn ohne diese Fermentation tingiret diese Tinctur nicht eher, und bevor sie mit dem Golde fermentiret wird. Sie ist die größte Medicin, die nur zu finden seyn mag. Wenn du solche mit Spir. vini extrahirest, und den Spir. vini in Balneo Mariae bis auf die Tinctur eines hochrothen Pulvers abdestillirest, und davon 1 bis 3 Grane in Wein einnimmst, so curiret es mit göttlicher Hülfe alle Krankheiten, und schmecket süße, wie Zucker; und wenn du solche mit dem Spiriritu vitrioli ſive Salis dulcis extrahirest, wie ein Blut, so ist die Tinctur in forma liquida, das allerköstlichste Aurum potabile, davon 1 bis 4 Tropfen in Wein eingenommen, alle Krankheiten, wie schon gedacht, curiren.

Dieses

Dieses alles habe ich dir, lieber Sohn, aus treuen väterlichen Herzen, ohne einigen Defect, vom Anfange bis zu Ende, wie ich es selbst gearbeitet habe, ganz treulich und sonnenklar beschrieben, damit du hier zeitlich von mir, als deinem alten Vater, versorget, und dich dessen zu deiner und deines bedürftigen Nebenmenschen Nothdurft gebrauchen, und dermaleinst ein Kind der Seligkeit werden mögest; aber ich beschwöre dich dabey, bey dem großen Gott Himmels und der Erden, daß du dieses, was du jetzt von mir erlernet hast, nicht mißbrauchest, auch solches in deinem Herzen vor aller Menschen Augen verborgen haltest, und mit dir dermaleinst von dieser Welt absterben lässest. Aus väterlichem Herzen geschrieben, und alles in meinem hohen Alter vor meinem seligen Ende überlassen. Datum Schweinitz den 26. Octobr. 1692 in Oberungarn.

Dein treuer und wohlmeynender Vater

Johann Jacob Neuhauß,

Medicin. Doct.

III.

Eine Tinctur, aus der Metallen Schwefel und Salze zu machen.

Diesen Proceß habe ich aus einem alten, unleserlichen, und an vielen Orten confusen, mir aber von ungefähr zu handen gekommenen Manuscripte, dessen Autor Paracelsus ist, genommen. Es verschweiget aber der Autor das Beste, nämlich das göttliche Feuer-Instrument darzu. Das Manuscript lautet also:

Saturnus, der Philosophorum Marcasita et Plumbum genannt, übertrifft wahrhaftig Gold und Silber; daher auch Raymundus Lullius mit Wahrheit saget: in der Welt sey kein größeres noch höheres Arcanum, als dieses, welches in der Marcasita plumbea verborgen lieget. Daher denn alle die, so seine Tugend und Natur gänzlich erfahren und erforschet hatten, sich mit Eydes Pflicht unter einander verbanden, solche Naturgeheimnisse nicht eher zu offenbaren, als allein auf dem Todesbette. Denn seine Wirkung ist vortrefflich. Wenn er recht bereitet ist, so kann er nicht allein unsere verdorbene Leiber in bessere bringen, sondern auch das Silber in das beste Gold tingiren, allermaaßen Antimonium ein Herr aller Metalle ist, in welchem die allerkräftigste Q. E. der alleredelste

 Mercur,

Merkur, das lieblichste Oel, stecken, und das eine Tinctur giebet. Wohl dem, der sie daraus machen kann. Dieses goldischen Signatsterns Tinctur ist eine Gabe Gottes. In ihm liegt das Geheimniß zu einer rothen und weissen Tinctur. In diesem Plumbo philosophorum liegt eine weiße Taube verborgen; es ist weiß, gelb und roth in allen seinen Werken; es tingiret beständig, wenn sein Schwefel zu einem blutrothen Oele solviret wird. Denn dieses Oel ist von einer solchen Kraft, daß es alle Medicamente übersteiget, und in einen Stein zur weißen und rothen Tinctur, nachdem man arbeiten will, coaguliret werden kann. Nun aber ist das Antimonium ein unvollkommenes Mineral, von welchem auch Rosarius schreibet: daß Gold und Silber potentialiter, in unsichtbarer Gestalt, darinn verborgen lieget; wie auch Pythagoras spricht: daß alle Geheimnisse in diesem philosophischen Bley wären. Es hat Gott der Herr in sothanes unvollkommenes Mineral einen edlen Mercurius geleget, welcher einen jungfräulichen Schwefel in sich beschließt, der durch Digerirung so rein wird, als der goldische metallische Schwefel in dem Golde nimmer von Natur gereiniget seyn kann. Gleichwie der Bergmann das Antimonium von rohen Bergen, darinne es gewachsen, scheidet; also soll der Künstler den Mercurius von den

übrigen

übrigen mineralischen Feuchtigkeiten und vielem irdischen Schwefel auch scheiden, welcher nach seiner Extraction, sich in dem Feuer, als ein anderes Metall, gießen lässet, und im Fluß als ein lauteres Queckfilber ist, wie er denn also separiret kein Antimonium mehr, sondern Mercurius oder Argentum vivum coagulatum ist, welches **Alexander de Suchten** Mercurium magicum nennet, und spricht ferner also: ich lehre euch, daß aus Antimonio der Mercur soll gemachet werden, nicht ein Glas, nicht Sublimat, nicht Oel, nicht Wasser, sondern unser Metall, das da ist Mercurii Q. E.; solcher Mercur wird von den Philosophen ein König genannt.

Nun mache aus ungarischem ♁, ♀ crud und 🜕 einen regulus, diesen reinige noch zu drey malen mit sal alcali. daß er schön weiß und glänzend, als ein Silber werde; auf solche Art hat man unser Metall, nämlich den Mercurius, bereitet, der doch noch keine Arzeney ist, und seiner unzeitigen Art halber in des Menschen Magen nicht kann digeriret werden, viel weniger an den Ort kommen, da die Krankheit lieget; und also ist dieser Mercurius nichts, als ein Mercurius vivus coagulatus, welchem ein Schwefel anhängt, doch noch rohe und imperfect; wenn er aber digeriret wird, so ist er das Arcanum. Weil dann nun obgenannter magischer Mercur eine

unzeitige Arzeney, so muß er vom Himmel gezeitiget werden, nicht mit unsern spintisirten Laboribus und Coloribus primi, secundi et quarti Gradus. Unser künstliches Feuer schaffet hier keinen Nutzen; soll derohalben weder im B. M. noch Aschen, Sand, Fimo equino, gekochet werden, sondern von dem Himmel alleine, welcher Instrumentum Dei, und das Feuer ist, dadurch Gott immediate wirket; derohalben muß dieser Mercur gezeitiget und wiedergebohren werden, durch das Instrumentum divinum igneum, welches unser magischer Himmel und Q. E. magica ist und also genannt wird.

Regeneratio Mercurii.

Reibe diesen silberglänzenden König zu Pulver, und wasche denselben mit Weineßig und Kochsalze so lange, bis er alle seine Schwärze verlieret. Wenn nun der König auf diese Art gereiniget und an der Sonne wieder getrocknet worden, so lege ich ihn in eine flache irdene glasurte Schüssel, ganz dünne ausgebreitet, setze sie über ein geringes Kohlfeuer, und lasse ihn erhitzen, doch dergestalt, daß er nicht verrauche. Wann der Mercurius erhitzet, so habe das Instrumentum divinum igneum, nämlich unsern magischen Himmel, in der Hand, und erhitze den wohl

erhitzten

erhitzten Mercurius nach Gebühr, zur himmlischen Regeneration; so wird in einem Augenblicke unser Mercur durch das magische göttliche Feuer regeneriret und umgekehrt seyn, und der vorher verborgene goldische Signatstern sich offenbarlich sehen lassen *); Also schnell und behende geht diese Operatio magica zu, doch ohne alle elementarische Wirkung. An diesem himmlischen Zeichen soll man perfectam digestionem et regenerationem Mercurii nostri magici erkennen, die da im Grunde nichts anders ist, als Manifestatio occult. Sulph. des goldischen Signatsterns, welcher in geschehener so schneller himmlischer Wiedergeburt sein eigen Argentum vivum tingiret hat, von der giftigen Art in die edelste Arzeney; wie ich denn ferner in meinem Tractate: Tinctura physicorum, solches himmlische Zeichen, Stellam signatam verborgener Weise, genannt habe. Wer von Gott die Gnade hat, solche behende göttliche Operation des himmlischen Signatsterns in unsers Mercurii Wiedergeburt zu sehen, der muß darüber gleich für Verwunderung erstaunen.

 Wer

*) Hier werden ohne Zweifel die magischen Elemente, wie sie Monte Snyder im Tr. Medicina universalis, 8. 1678. pag. 36. genennet, verstanden; wodurch dieser goldische Signatstern anatomiret wird.

Wer nun diesen unsern wiedergebohrnen goldischen Mercurius hat, der hat dasjenige, was von so vielen Menschen gesuchet worden; es ist eine Materie der Gesundheit und Reichthum; denn beyde fließen aus einem Brunnen. Es läßt sich leicht scheiden; was übrig bleibt, ist aurum potabile medicorum et Oleum Sulphuris coagulatum. Wenn es liquid ist, so ist es roth wie das Blut; wenn es coaguliret, ist es goldgelb; sein rechter Name ist Sulphur. Dieses alles aber geschiehet durch die Reinigung und Scheidung per Anatomiam philosophicam, und durch die neue Zusammenfügung, d. i. es soll obgedachter regenerirter Mercur künstlich anatomiret und in seine Partes essentiales zerleget, und in Salz, Schwefel und Mercur geschieden werden, nämlich daß erstlich der eigene Schwefel des Signatsterus von seinem Mercur durch das göttliche Feuerinstrument, rein, lauter, klar und schön roth extrahiret werde *); hernach solches besonders auf seine Zeit circuliret, so lange, bis der liquorische Schwefel nicht mehr aufstei-

*) Das Universale Generalissimum, wie es Monte Snyder in gedachtem Tr. pag. 132. benennet, muß aus einem doppelten Mercur vorhero gemachet, und dann erst der Schwefel, und hernach auch das Salz darinn solviret und circuliret werden.

aufsteiget, sondern als ein Blut in fundo Circulatorii in einem fixen Oele verbleibet, von welchem man das überflüssige göttliche liquorische Feuer abscheidet; das rothe Oel aber muß man von seinen Fecibus ganz rein abgießen, und ein jedes für sich besonders aufheben.

Den weißen Mercur, so nach der Extraction des Schwefels übrig geblieben, soll man gleichfalls durch das Instrumentum divinum igneum in einen mercurialischen Liquorem dissolviren, und denselben nochmals auf seine Zeit auch circuliren, so lange, bis nichts mehr aufsteigen und sich circuliren lassen will, sondern als ein schönes, silberhaftes, fixes Oel in fundo bleibet; von solchem Oele scheide auch das überflüssige, göttliche, liquorische Feuer fürsichtig davon; das Mercurialöl gieße von seinen Fecibus ab, und verwahre ein jedes besonders.

Die hinterbliebenen Feces des Schwefels und Mercurii calcinire und extrahire mit warmen Wasser, mit etwas destillirtem Essige vermischet, das Salz heraus; denn solches ist seines eigenen Mercurii und Schwefels Fixation, ein köstlicher Schatz. Durch sothane Arbeit der künstlichen Anatomie hat man drey Principia Mercurii magici: das erste ist unsers goldischen Signatsterns unsichtbares mineralisches Feuer, nämlich das allerherrlichste

Oel oder Schwefel. Das zweyte ist das Mercurialfeuer, eine lebendige Form, eine Materie aller Wunder. Das dritte ist ein edler balsamischer Salzgeist unsers crystallinischen Salzes. Solche drey Feuer unsers anatomirten und zerlegten magischen Mercurii werden zu ihrer allerhöchsten Wirkung angereizet und erwecket, durch das mittelwirkende zugesetzte Instrumentum divinum igneum, welches ist ein pur lauterer lebendigmachender Geist des Lebens; darum ist er auch ein rechter Hauptschlüssel zur menschlichen Renovation und Bad der Wiedergeburt und Erneuerung aller natürlichen Kräfte menschlichen Leibes. Welcher Künstler nun solche jetzt erwähnte Feuer reiniget, und aus denselben ein unzertrennliches und beständiges blutrothes Feuer, Oel oder Pulver machen kann, derselbe mag billig Gott den Herrn dafür loben und danken, denn er hat den wahren Stein Ignis erlanget, der ein lauteres, durchdringendes, geistliches Wesen ist.

Conjunctio.

Bisher ist offenbaret worden, welchergestalt der wiedergebohre Mercurius magicus anatomiret und gereiniget worden sey. Nun aber soll ferner gemeldet werden, die Vereinigung und vollkommene Fixation, damit hinführo

führo ein unzertrennliches Individuum und feuerbeständiges, reines Wesen daraus werde, als: Thue das crystallinische Salz in eine Phiole, hernach das silberblinkende Mercurialöl, folgends auch das blutrothe Oel unsers Signatsterns darüber gegossen. Setze diese drey mit dem versiegelten Glase in einen Athanor, und regiere, vereinige und coagulire und figire mit ordentlicher Vermehrung des Feuers so lange, bis es von der Swärze, nach Abwechslung aller Farben, blutroth geworden ist, und eine salamandrische Art an sich genommen hat, da wird man sehen, so bald die Materie im Glase erwarmet, daß sie schwärzer, als eine Kohle; hernach mit der Zeit weißer, als ein Schwan; und endlich von der Gelbe röther, als sonsten etwas rothes wird. Solchergestalt verkehret es sich in ein rothes, trockenes und flüßiges Pulver, welches der rechte Stein Ignis, und aus mineralischem, himmlischem und magischem Feuer componirt ist. Und so hat man eine Medicin auf Menschen und Metalle. Sie verzehret, als ein Feuer, unsichtbar alle Krankheiten, wie sie auch Namen haben mögen. Aeusserlich recht gebrauchet, heilet sie alle frische Wunden und alle alte Schäden. Ihr Gewicht erfordert 4 bis 6 Grane in Wein eingenommen.

An
die Söhne der natürlich = chemischen Weisheit.

Liebsten Freunde und Brüder! Was hat nicht das graue Alterthum vor Monumenta der Aegyptiorum, Arabum, Chaldaeorum et Assyriorum, der Könige und Weisen, uns hinterlassen? Sehet und betrachtet nur das Aureum Vellus, oder güldene Schatz = und Kunstkammer rc. so ein Kunstliebender mit großen Kosten, Mühe und Arbeit, zusammen getragen, und auf das treulichste zu Rorschach am Bodensee Anno 1549 an Tag gegeben; so werdet ihr den Zusammenhang dieser fünf Bücher vom ⊖le Metallorum, und dessen Eigenschaften, genau finden.

Eines aus diesem Alterthume ist auch wohl mit das sehr rare und im Druck noch niemals erschienene Manuscript des Herrn Trithemii de Sponheim, Abts zu Kreutzburg, goldenes Kleinod oder Schatzkästlein, welches aus dem Lateinischen, um seiner Unschätzbarkeit willen, vom Fr. Basilio Valentino, Ordinis Benedicti, im Kloster St. Petri, Anno Christi 1482 ins Deutsche übersetzet worden ist, und welches ich auf eine wunderbare und nie erwartete Weise erhalten habe. Zürnet aber nicht, ihr Söhne der

Weis,

Weisheit! daß ich hier einen Schatzkasten eröffne, welcher lange Zeit genung bey mir im Verborgenen gelegen hat; wisset aber vielmehr, daß diejenigen Zeiten nun sich heran nahen, an welchen alles offenbar werden soll. Denn ihr sehet ja, daß bey so vielen in unsern jetzigen Zeiten aufgesteckten großen Lichtern, als des hochgelehrten und weisen Herrn Barons de Ketmia Vere, Baron de Phlebochorons, und Baron de Plumenoecks, und anderer redlicher Männer Schriften mehr, diejenigen noch immer blind bleiben, die nicht darzu gebohren sind.

Nur ist hier nöthig, auf die Mischung der Körper wohl zu sehen, damit die Subjecta naturgemäß entbunden und von allen fremden Zusätzen wieder rein separiret werden. Wer aber dieses Requisitum nicht hat, so hier erfordert wird, der mag so lange warten, bis er es hat, und die Hände unterdessen von diesem Werke halten; denn daß ein jeder Handwerksmann sich dieser tiefen Naturwissenschaft anmaßen will, das ist wohl das Thörigste auf der Welt. Denn der gute Wille allein macht es nicht aus; vielmehr suche ein solcher sein Brod, gleich andern, durch andere ehrliche Wege und Handthierung, und sey zufrieden mit dem, was ihm Gott giebt. Alle können es ja nicht haben;

ob es schon alle gerne wünschen und verlangen.

Es sind in diesem Werke höchst gefährliche Arbeiten, welches ich nochmals erinnern will; wer nun in den Handgriffen und im Feuer nicht recht geübet und erfahren ist, der bleibe ja davon, damit er nicht allein an seinem zeitlichen Vermögen, sondern auch an seiner Gesundheit, sich nicht unglücklich mache.

Hiermit empfehle ich mich meinen Freunden und Brüdern, und wünsche, daß ihr den Nutzen aus dieser kleinen Schrift schöpfen möget, der unendlich groß ist; und so ihr findet, was ihr suchet, so möget ihr den Namen des großen Schöpfers verherrlichen, und dem armen Nächsten helfen. Ich, für meinen Theil, werde mich von nun an hinter die Wand verbergen, und in der Stille das Wenige, das ich habe, anwenden, und erwarten, was euch der Schöpfer weiter zu sehen würdigen wird.

Lebet wohl!

Geschrieben in meiner Hütte
und kleinen Zelle,
Anno 1782.

Der Herausgeber,

Iamimah koranhapuCH.

Das

Das I. Capitel.

Des Königs Julatons Tinctur, das Vitriolum Martis, oder Crocum Martis zu machen.

Mache dir aus Sulphur. comm. und Nitro depur. ein fixes Salz; den Salpeter laß in einem Krucibel fließen, und trage immer nach und nach vom Schwefel darzu, bis der Salpeter fix ist. Von diesem fixen Salpeter ℞ 1 ℔, laß wieder fließen, und trage 4 Loth Salmiak darzu, und hebs gleich vom Feuer, so ist der Schlüssel zum Mars bereitet. Dann nimm eine eiserne Stange, mache sie so glühend, daß sie schweißet, streue von diesem Salze auf das glühende Eisen, halte es über ein reines Wasser, so fließet das Eisen wie Wachs ins Wasser, als ein rothes Blut. Dann rühre das Wasser um, und laß das Grobe setzen, das trübe Wasser gieße ab, das laß wieder setzen; das Helle vom Bodensatze abgegossen, das rothe Pulver wohl edulcoriret, und dann linde trocken werden lassen; so hast du einen edlen Crocum Martis, welcher offen und seine Animam gerne gehen lässet.

Proceß.

Ferner will dieser alte weise König, man soll aus dem Antimonium und Eisen den Saturnus

turnus bereiten, welcher hernach das Electrum immaturum genennet wird; diesen pulverisire, und reibe darunter von den zweyköpfigten Drachen, d. i. von folgendem Mercur. sublimato, und dann aus einer Retorte das rothe Gluten davon destilliret, so bleibet der grüne Löwe im Todtenkopfe zurücke. Dieses Caput mortuum mit Wasser ausgekocht, filtriret, und zum Häutgen evaporiret, und in der Kälte zu grünen Crystallen anschießen lassen. Aus diesen Crystallen und mit dem Gluten soll man ein Oel bereiten. Dann dieses Oel mit unserm geheimen Feuer in einen Stein auskochen, so ist es eine süße Arzeney. Diese auf Gold getragen, so wird es wieder ein Stein, so da tingiret die Metalle.

Erklärung: wie man das Electrum, oder Saturnum, wie auch unser bitteres metallisches Wasser, als dem Mercur. sublimat. bereiten soll.

Mein lieber Freund und Bruder! So wisse, daß das Electrum also bereitet wird: ℞ Schindelnägel 1 ℔, thue die in einen Krucibel, laß im Windofen glühen, dann trage auch 1 ℔ Minera antimon. darauf, laß ohne Salz recht fließen, dann ausgegossen, so hast du das Electrum. NB. Ich habe mir vorgenom-

genommen, alle geheime Mysteria hier zusammen auf dieses Pergament zu schreiben.

Ferner ℞ ein gutes allgemeines Oleum vitrioli und Spiritus salis von jedem 1½ ℔, darinnen solvire 3 ℔ Mercur. viv. Dann nimm geröstetes Sal comm. und bis zur Weiße calcinirten Vitriol, von jedem 16 Loth. Dieses thue zusammen in einen Kolben, lutire Helm und Vorlage an, destillire und sublimire ex Arena in 24 Stunden per gradus ignis, so gehet erstlich ein edler Spiritus herüber, solchen nimm ab und verwahre ihn. Dann nimm den Sublimat und Residuum heraus, und verwahre dasselbe. Den Sublimat reibe wieder unter die Hälfte frischer Species, destillire und sublimire wieder, wie zuvor, so gehet wieder ein Spiritus herüber; diesen thue zu dem vorigen, und den Sublimat verwahre. Hernach nimm alle Residua zusammen, und extrahire das Salz heraus, filtrire und evaporire es zum Salz. Dieses Salz und den Sublimat unter einander gerieben, und in einen Kolben aus dem Sande, den Sublimat noch einmal in die Höhe sublimirt, so ist er wie ein Crystall, den hebe auf.

Den herüber gegangenen Spiritus gieße in einen hohen Kolben, und setze ihn in ein B. M. und destillire solchen mit lindem Feuer herüber; dann verwahre ihn wohl. Was im Kolben zurücke bleibet, setze in die Asche, und

destillire auch das Phlegma davon, so bleibt ein sehr feuriger Geist zurücke, den gieße in eine Retorte, und destillire solchen aus dem Sande herüber, den gieße zu dem ersten Geist, und verwahre solchen. NB. Wann du recht gearbeitet, so bekömmst du über 4 ℔ Sublimat, und 1 ℔ Geist.

Nun ℞ von dem obigen Electro 1 ℔, reibe darunter von deinem Mercur. sublimat. und thue das Pulver in eine Retorte, und gieße 16 Loth von Spirit. mercur. darauf, laß in linder Wärme 8 Tage und Nächte digeriren. Dann destillire ex Arena per gradus ignis das Gluten blutroth herüber. Dann nimm die Vorlage ab, und laß in linder Wärme flüßig werden; alsdann gieße es in eine Retorte, und destillire es aus dem Sande noch einmal herüber, so wird solches flüßig; Gold, Silber, Kupfer und Eisen darinnen aufzuschließen, und solches also damit noch mehr zu färben.

Alsdann ℞ alles Caput mort., pulverisire es, und lauge mit reinem heißen Wasser das Salz heraus, so wird die Solution graß grün, dann laß erkalten, und wann es sich gesetzet, so gieße das Helle ab, und koche es mit frischem Wasser wieder, bis es sich nicht mehr grün färbet, filtrire, coagulire, crystallisire es, so hast du einen himmlischen Vitriol, den wahren Vitriol der Weisen; denn

er

er ist zuckersüße und eine große Arzeney. Denn ich habe diesen Vitriol in Wasser aufgelöset, und von solcher süßen Solution in einem Gläsgen Wein 16 Tropfen nach dem Alter gegeben, in kalten Fiebern, Milzbeschwerung, Podagra, nur acht Tage nach einander gebraucht, treibet durch den Schweiß auf eine wunderbare Art; auch in der Wassersucht, früh und abends 16 Tropfen gebrauchet, und habe also durch die Gnade Gottes viele damit curiret; denn durch den Schweiß wird alle diese Schärfe ausgetrieben, daß hernach, wann alles versüßet, der Mensch von der Krankheit befreyet und gleichsam wie neu gebohren wird.

Willst du nun aus diesem Vitriol ein Oel machen, so ℞ diesen Vitriol, thue solchen in einen Kolben, und gieße darauf rectificirten Weingeist, oder Spiritus Roris majalis, so wird er sich blutroth färben. Wann nun aller Vitriol solviret, so gieße es in eine Retorte, und destillire ex Arena per gradus ignis den Geist mit dem Oele herüber, und gieb auf die letzte stark Feuer, so steiget alles wie ein Blut herüber. Was aber in der Retorte zurücke geblieben, ist ein glänzendes Salz; wenn man solches im Keller fließen lässet, so hat man das rechte Talköl, womit man alle Flecken an Händen und Gesichte vertreiben kann; indem man zwey Tropfen

in rein Wasser fallen lässet, und sich damit wäschet.

Allein so bald das Salz aus der Retorte genommen, so solvire es in reinem Wasser, filtrire es, dann wieder zum Salz evaporiret; hernach thue das Salz in eine Retorte, und gieße sein abdestillirtes Oel wieder darauf, und destillire es ex Arena wieder herüber auf die letzte mit starkem Feuer. Nach Erkaltung geuß das Oel in einen Kolben, setze solchen in die Aschcapelle, und destillire allen Geist und Phlegma herüber; im Kolben bleibet das rothe Oel zurück, (zuckersüße). Ein Tropfen ist mehr werth, denn zehn Ducaten. Anno 1441 hat der damalige König in Spanien hundert Stück Ducaten für ein Gläsgen weißes Talköl gegeben.

Dieses vorher beschriebene rothe Oel ist schon an sich selbsten die allergrößte Medicin; wann aber solches fix gemacht wird, ist es hernach weit kräftiger. Nun ist kein Ding in der Welt, welches mit solcher himmlischen Süße begabt ist, als dieses Oel; und solche Süße kommt nicht von unserm geheimen magischen Feuer her, mit welchem sonst alle Corrosiva süß und medicinalisch gemachet werden. Darum ℞ das Oel, gieße solches in eine Phiole, setze solche in die Aschcapelle, in 1 und 2 Grad 8 Tage und Nächte; dann laß es erkalten. Nun ℞ die Phiole, und setze

sie

sie in Sand, in den 3 und 4 Grad 8 Tage und Nächte, so wird solches zuletzt nicht mehr aufsteigen, sondern fix zurücke bleiben, welches bey Nacht einen Schein von sich giebt. In der Medicin ist genung, 2 bis 3 Tropfen in 2 Loth guten Wein aufgeschlossen, und dann hernach von diesem Weine 10 Tropfen in allen schweren Krankheiten eingenommen.

Zur Verwandlung der Metalle, so mache nun ein Silber glühend, wenn es vorhero damit bestrichen, so wird es das beste Gold; weil aber solches mit Schaden geschieht, so laß 6 Loth Gold fließen, und $\frac{1}{4}$ Loth dieses Oels darauf, und eine Stunde mit einander fließen lassen, dann ausgegossen, so hast du einen Stein, mit welchem du mit $\frac{1}{4}$ Loth 2 ℔ Mercur. Metallorum in einen Stein verwandeln kannst; alsdann davon ein Loth viele ℔ reine Metalle in das beste Gold verwandelt.

Wie man aber das glutinöse Oel in ein Elixir mit dem magischen Feuer verwandeln soll, geschieht also: ℞ (wenn du kein Gold oder Silber nehmen willst) seinen Vitriol, gieße das Gluten warm gemacht, auf den Vitriol in einer Retorte, und laß es zwey Tage und Nächte in gelinder Wärme stehen; dann lege die Retorte in Sand, und destillire per gradus ignis solches herüber, so gehet es dick wie ein Blut herüber; cohobire es, bis aller

Vitriol als ein Oel mit herüber geht. Dann rectificire es per se noch einmal, so wird es als ein Oel verbleiben, dann ist es bereitet mit dem magischen Feuer es in ein Salz oder Tinctur zu verwandeln.

Willst du aber dein Gluten mit Gold oder Silber versetzen, so mache es also: ℞ Gold, so durchs Antimon. gereiniget, und rein Silber, von jedem 1 Loth, laß es zu Blättlein schlagen, und thue es in eine Retorte, und mache das Gluten warm, und gieße von solchem 16 Loth darauf; alsdann laß es in linder Wärme 4 Tage und Nächte stehen. NB. Du darfst hier nicht sorgen, daß es in die Schwärze gehe, denn hier will es ganz anders tractiret seyn; so bald aber das magische geheime Feuer darzu kömmt, so ist es geschehen, weil solches kochet und zeitiget. Wann es nun 4 Tage und Nächte in linder Wärme gestanden, so lege die Retorte in Sand, und destillire per gradus ignis alles herüber, so wird das Gluten fermentiret, daß du mit solchem ein Elixir bereiten kannst.

So du aber das Gluten mit Kupfer vereinigen willst, so mache es also: ℞ 4 Loth Kupferbleche, thue sie in eine Retorte, und gieße von dem Gluten 16 Loth darauf, und destillire ex Arena per gradus alles herüber, so steiget das geistige Kupfer, bis auf ein wenig

nig Erde, herüber. Dann nimm wieder 4 Loth Kupfer, und gieße das Gluten wieder darauf, und destillire es nochmals herüber, wie vor, auf die letzte mit starkem Feuer; so gehet das Gluten noch tincturalischer herüber.

Wenn man aber das Eisen überführen will, so ℞ von obigem Croco Martis 4 Loth, und gieße darauf 16 Loth von deinem Gluten, und destillire es mit starkem Flammfeuer, oben auch auf den Sand glühende Kohlen geleget, so gehet das geistige Eisen mit dem Gluten herüber, wie ein rothes dickes fettes Oel. Auf gleiche Art kann es auch mit dem regul. antimon. mart. et ven. verrichtet werden, um den Mercur. metallorum in das Gluten zu bringen.

Alle diese zubereitete Gluten können mit dem magischen Feuer versetzet, gebunden, dulcificiret, gezeitiget und in ein Elixir verwandelt, und also aus dem größten Gifte und Corrosiv die allergrößte Arzeney bereitet werden. ℞ eines von diesen Gluten, welches man will, 8 Loth, und gieße es in eine Retorte auf 16 Loth trocken magisches Feuer, d. i. man thut das trockene magische Feuer erst in die Retorte, und gießet das Gluten warm darauf, sonst gehet alles in Stücken; auf diese Art wird sich alles lieblich vereinigen ohne Gefahr. Dann sigillire die Retorte

 oder

oder Phiole oben, und setze es in Aschen 2 Tage und Nächte in den 1ten und 2ten Grad, so wird es stark in die Materie arbeiten. Hernach setze es in Sand 2 Tage und Nächte in den 3ten und 4ten Grad. Im 1ten Grad wird es schwarz, im 2ten Grad erscheinen in der Phiole die schönsten Farben, im 3ten wird alles weiß; wann nun hier auf die letzte das Feuer wohl regieret wird, so fängt es an über sich zu wachsen, wie ein glänzender Perlenbaum; aber bey den astralischen und animalischen mit allerhand Figuren. Aber in dem 4ten Grade fließet alles zusammen in einen rothen Stein; also hast du hier ein großes Elixir, so wohl auf Menschen, als Metalle.

Wenn du hiervon 1 Gran in 1 Loth altem Wein solvirest, so färbet es denselben blutroth, und ist zuckersüße; von solchem 10 Tropfen gebrauchet, verrichtet Wunder in allen Krankheiten.

Mein lieber Freund und Bruder! Ich habe allezeit mehr um der Medicin willen, in meinem Leben alle diese Arbeiten vorgenommen, damit ich meinen kranken Nächsten habe dienen können; denn um das Goldmachen ist mir nicht zu thun gewesen, es sey denn, daß ich den Nothdürftigen damit zu Hülfe gekommen bin; darum will ich dir hier, was die Medicin anbelanget, noch einen Handgriff eröffnen:

eröffnen: ℞ von solchem Elixir 1 Loth, reibe es klein, thue es in einen Kolben, und gieße Spiritus Roris majalis darauf, setze es in linde Digestion, so wird eine blutrothe Extraction, filtrire es, und abstrahire allen Spiritus usque ad Oleum, so hast du eine Tinctur, davon 5 Tropfen auf einmal, nach dem Alter, ist eine wundervolle Medicin, gebrauche solche zur Ehre Gottes, und vergiß der Armen nicht.

Willst du aber dieses Elixir auf die Metalle gebrauchen, so ℞ davon 1 Loth auf 10 Loth Gold getragen, so hast du einen Stein; davon hernach 1 Loth auf 2 ℔ Mercurius metallorum, so wird es wieder Tinctur. Von solcher $\frac{1}{4}$ Loth verwandelt viele ℔ reine Metalle.

Das II. Capitel.

Wie man mit unserm magischen Feuer und den Mineralien das essentialische Feuer bereiten soll, und 1) aus dem Vitriol.

Ich sage dir, mein Freund und Bruder! daß ohne dem magischen Feuer in dieser Kunst nichts auszurichten; obgleich von den Alten nicht gesaget wird, wo sie es hergenommen, dieweil hieran das ganze Fundament lieget.

℞ von einem gereinigten und in linder Wärme zerfallenen Vitriol 1 ℔, darunter mische auch 1 ℔ von unserm geheimen magischen Feuer, dann noch so viel, als beyde wiegen, gestoßen Glas oder Silices darunter gemenget; hernach thue das Pulver in eine wohl beschlagene Retorte, und maure solche in einen Ofen ein, lutire eine Vorlage vor, und destillire per gradus ignis seinen Geist herüber, der anfangs gelb gehet; dann kömmt ein rothes Oel, diese vereinigen sich mit einander, und werden zusammen ein zuckersüßes Oel; dann laß das Feuer abgehen. Hernach gieße den Geist mit seinem Oele in einen Kolben, lutire Helm und Vorlage an, und destillire ex B. M. den Geist davon, so wird er wie ein Gold herüber gehen; dann laß das Feuer abgehen, und verwahre den herüber gegangenen Geist. Den Kolben setze in die Aschkapelle, und destillire das phlegmatische Wasser davon; alsdenn gieße den Geist zurück in den Kolben auf sein Oel, und lege solchen in Sand im 2ten Grade, so erscheinen viel Farben, und gieb einen Tag und Nacht gelind Feuer, so wird das Oel seinen Geist in sich fassen und schwarz werden; alsdenn vermehre das Feuer um einen Grad einen Tag und Nacht, so wird es weiß. Darauf so gieb den vierten Grad einen Tag und Nacht, so wird alles roth und glänzend zusammen

sammen

sammen fließen, fix und sehr durchdringend, daß auch, wann die Gefäße nicht stark genung, es unten durch gehet, und alles davon blutroth tingiret, das Glas malleabel machet. Wann nun alles fix worden, so hast du ein Elixir und Medicin, als ein durchdringendes blutrothes und zuckersüßes Salz. Es ist nicht allein eine Medicin, sondern auch, wann von demselben 1 Loth auf 8 Loth reines Gold in Fluß getragen wird, da wirst du erstlich seine Kraft sehen, wie solches Gold in einen Stein verwandelt wird; ein Kluger wird ihn schon zu gebrauchen wissen.

Das III. Capitel.

Wie man mit unserm magischen Feuer und dem Salpeter einen Universalschlüssel bereitet.

Wisse! daß, wann du mit unserm magischen Feuer das Nitrum, als ein wahres Universalsalz mit in einen Geist verwandelst, und dann solche wieder durch die Kunst in ein gelbes und durchdringendes Salz eincoagulirest, so kannst du mit solchem Gold und Silber in eine Medicin und Tinctur verwandeln; darum habe Acht, was ich dich treulich lehren werde:

℞ ein gereinigtes Nitrum 4 ℔, pulverisire es, und mische 2 ℔ von dem magischen Feuer darunter, und so viel, als diese wiegen, rein ausgeglühete Kiesel darunter, und thue solches in eine wohl beschlagene Retorte, und maure sie in einen Ofen, wo du Flammfeuer geben kannst, lutire einen Ballon vor, und destillire per gradus ignis in vier Tagen und Nächten alles herüber; denn so lange mußt du Zeit haben, dann laß erkalten, so findest du einen goldgelben Geist, ohne alles Corrosiv, und ist sehr süße, und ist daher ein Schlüssel zu Gold und Silber, solches damit aufzuschließen.

Wenn du nun mit diesem doppelten Feuer eine Medicin bereiten willst, so ℞ Goldblättlein, thue sie in eine Retorte, und gieße von diesem doppelten Geiste 4 Loth darauf, und setze es in linde Digestion, so wird sich das Gold blutroth auflösen. Wann es 8 Tage und Nächte gestanden, so lege die Retorte in Sand, lutire eine Vorlage an, und destillire in 24 Stunden die goldische Essenz herüber (sie steigt in den schönsten Farben und leuchtend wie ein Feuer blutroth über). Wenn alles herüber, so laß das Feuer abgehen, so hast du das essentialische Gold, eine kräftige Medicin; diese kannst du gar bald in ein fixes Elixir oder Gummi, wie es die Alten nennen, ausarbeiten.

Dann

Dann gieße diese in einen Kolben, setze solchen zwey Tage und Nächte in Asche, nach der Lehre des heiligen Vincentii, und laß es allda steigen per gradus ignis, (nämlich, daß du hier die zwey ersten Grade für einen Grad rechnest) einen Tag und Nacht. Dann gieb den 3ten und 4ten Grad einen Tag und Nacht, so wird es hier im 2ten Grade alles schwarz, und die Farben steigen in fundo in unterschiedlichen Figuren; dann laß es erkalten, und setze das Gefäß aus der Asche in Sand, und laß im 1ten oder 2ten Grade hier stehen, damit sich alles im 2ten Grade zur Weiße begiebet. Denn hier im Sande wird der 1te und 2te Grad für den 3ten Grad gerechnet; alsdenn gieb den 4ten Grad, so wird es erstlich weiß, dann letztens alles roth und fix, durchdringend und süße. Von solchen 1 Gran in 1 Loth alten Wein aufgelöset, und gebrauchet zu allen Krankheiten. Wenn du von solcher fixen Tinctur $\frac{1}{4}$ Loth auf 8 Loth Gold in Fluß trägest, so hast du eine Tinctur zu allen Metallen.

Wie du es hier mit dem Golde gemachet, so kannst du es auch mit dem Silber, Corallen und Perlen machen, und mit solchem Geiste sie aufschließen, und ihre Essentien übertreiben, und solche wieder in eine fixe Tinctur verwandeln. Dieser Schlüssel schließet alle

Metalle

Metalle auf, und führet durch die Destillation ihre Tincturen über.

Wie mit diesem doppelten Feuer aus Eisen seine Tinctur übergeführet wird.

Mein lieber Freund und Bruder! Ich habe der Alten Schriften vielfältig in Händen gehabt, und gefunden, daß vieles herum versteckt, welches doch zusammen gehöret, als wie du hier deutlich vor Augen hast. Denn der heilige Vincentius und Augustinus haben von dieser Arbeit auch etwas geschrieben; aber das Beste übergangen. Dahero ℞ 1 ℔ Salpeter, laß solchen in einem Krucibel fließen, trage 1 ℔ Sulphur. comm. nach und nach darzu, so wird es ein feurig Salz. Dieses reibe klein, und mische darunter 8 Loth Salmiak, und verwahre das Pulver vor der Luft an einem trocknen Orte.

Dann ℞ einen Stab Eisen, laß solchen stark glühen, halte es über ein Gefäß, in welchem reines Wasser ist, und streue von dem fixen Salpeterpulver etwas darauf, so wird es sich aufschließen und fließen, und in das Wasser tropfen. Wenn das Eisen kalt, so mache es wieder glühend, und streue von dem Salze wieder drauf, so kannst du in einer

Stunde

Stunde bis 6 ℔ Eisen so aufschließen, welches sich ins Wasser wie ein Blut begiebet, und färbet auch das Wasser, alsdenn filtrire es, so bleibet das Grobe zurücke; alsdann laß das Wasser evaporiren bis auf einen blutrothen Crocum. Diesen edulcorire mit Wasser von aller Salzigkeit, und mache ihn linde trocken. Dieser Crocus, wann er in die luna eingeführet wird, färbet sie in Gold; was wird er dann nicht erst thun, wann er in eine geistliche Tinctur über geführet wird?

℞ von diesem Croco martis 16 Loth, thue solchen in eine Retorte, und gieße vom obigen doppelten magischen Feuer 1 ℔ darauf, setze es in linde Wärme 6 Tage und Nächte, so färbt sichs wie ein Blut. Dann lege die Retorte in Sand, und eine Vorlage daran lutiret, und destillire die Tinctura martis herüber, sie steigt anfangs wie ein Gold über, auf die letzte aber wie ein Blut. Nach Erkaltung nimm das Herübergegangene und verwahre es; was aber in der Retorte zurücke geblieben ist, solvire und filtrire, evaporire linde auf ein gelbes Salz, welches weit edler ist, als das Gold selbsten. Denn wenn du davon ¼ Loth auf 4 Loth Silber trägest, so siehe zu, was du hast; besser ist es, du trägest es auf Gold, so hast du eine vollkommene Particulartinctur, davon wieder 1 Loth auf

30 Loth

30 Loth Silber, solches in Gold zu verwandeln.

Noch besser aber: ℞ dieses Sal martis, thue es in eine Retorte, gieße seine herübergegangene Q. E. darauf, und destillire solches mit einander herüber. Diese kannst du, wie schon angewiesen, in ein Elixir oder Tinctur mit schlechter Mühe bringen, und ist eine der größten Arzeneyen. Davon 1 Loth auf 3 Loth Gold in Fluß getragen, wird ein Stein auf andere Metalle.

Das IV. Capitel.

Aus dem gemeinen Vitriol seinen Geist und Oel zu destilliren, und solches mit dem magischen Feuer in das cabalistische Salz, oder Elixir, zu verwandeln.

℞ von einem gereinigten Vitriol, der in linder Wärme zerfallen, thue solchen in eine wohl beschlagene waldenburgische Retorte, lege solche in einen Ofen, lutire einen Ballon vor, und gieb auf die letzte Flammenfeuer, und destillire per gradus ignis in Zeit von 24 Stunden seinen Geist, und feuriges Oel herüber. Nach Erkaltung nimm diesen Liquorem, gieße solchen in einen Kolben, und

destillire

destillire ex B. M. den Geist herüber; dann setze den Kolben in die Asche, und destillire das Phlegma davon, so bleibt das Oel zurücke; alsdann, wenn alles kalt, so gieße solches in eine Retorte, lutire eine Vorlage an, und destillire ex Arena (seinen Geist vorgeschlagen) das Oel herüber; alsdenn hast du Geist und Oel beysammen.

Dann gieße solches noch einmal in eine Retorte, lege solche in Sand, lutire eine große Vorlage vor, in welcher 6 Loth von unserm magischen Feuer ist, und das geistige und Oel zusammen 1 ½ ℔ ausmachen; dann destillire solches herüber zum magischen Feuer. Dann lege die Vorlage in linde Wärme 14 Tage und Nächte zum Figiren; hernach gieße das Helle ab in einen Kolben, und destillire ex B. M. den Geist davon, den verwahre; alsdenn setze den Kolben in Asche, und destillire auch das Phlegma davon. Nun gieße den über destillirten Geist wieder zurücke, und laß den Kolben also in der Asche stehen in dem 1ten und 2ten Grad einen Tag und Nacht; dann gieb den 3ten und 4ten Grad einen Tag und Nacht, dann laß erkalten. Nun setze den Kolben iu Sand in den 1ten und 2ten Grad einen Tag und Nacht; dann gieb den 3ten und 4ten Grad einen Tag und Nacht, so ist alles uniret, und fließet zuletzt, (nachdem es ist durch alle Farben gegangen) in ein

zucker-

zuckersüßes Feuer und cabalistisches Salz, und ist eine große Medicin, wie ich dessen Gebrauch schon genungsam gelehret habe, in allen Krankheiten. Auf die Metalle kannst du mit solchem das Gold in eine Tinctur verwandeln, und mit dieser auf andere Metalle.

Das V. Capitel.

Wie man mit dem Geiste des Salpeters aus dem grünen uud rothen Löwen, und unserm magischen Feuer, das cabalistische Salz, oder Elixir, machen soll.

℞ Grünspan, den solvire in Essig, und das so lange, bis alle Grüne heraus, und der Essig sich nicht mehr färbet. Dann alles zusammen gegossen, filtriret, und zu Crystallen anschießen lassen. Diese solvire noch einmal in Regenwasser, und wann sie am Gewichte drey ℔, so trage von dem magischen Feuer ja nicht mehr als 16 Loth, nach und nach in die Solution, vermache den Kolben, und setze ihn in linde Wärme 8 Tage und Nächte, so werden sich viele Feces präcipitiren; gieße das Helle und Lautere ab, und evaporire solches bis zum Häutlein; dann laß in einen Vitriol anschießen, welchen die Alten einen grünen Löwen genennet.

Willst

Willst du aber den rothen Löwen machen, so verfahre also: ℞ gereinigten Salpeter zwey ℔, laß solchen in einem Krucibel fließen, trage nach und nach zwey ℔ Sulphur. comm. darzu, dann laß erkalten. Dieses Salz solvire in Wasser, und 16 Loth Salmiak solvire auch in Wasser, und gieß es zusammen, filtrire es, coagulire es mit lindem Feuer zum Salze, so hast du den Schlüssel bereitet. Nun nimm eine Stange Eisen, glühe sie, und streue von dem Salze darauf, und mache alles Eisen mit diesem Salze zu einem blutrothen Crocus. Dann filtrire das Wasser, und gieße 1 $\frac{1}{2}$ ℔ destillirten Essig darzu, so werden sich Feces präcipitiren, gieße das Helle davon ab, und evaporire es zu einem Salze. Hernach gieße einen destillirten Weinessig darauf, extrahire es wieder, und thue darzu 16 Loth von unserm magischen Feuer, und wann es wieder einen Tag und Nacht gestanden, so gieße es ab, und evaporire es zur Honigdicke; dann laß es zu Crystallen anschießen, die sehen wie Gold so gelb; so hast du den rothen Löwen. N. B. Was nicht anschießet, das sind die Salze, so nicht darzu gehören.

Dann ℞ einen reinen Spiritus Nitri 1 ℔, und von dem grünen oder rothen Löwen 8 Loth, bringe solches mit einander in eine Retorte, setze sie in Sand, lutire eine Vorlage vor, in welcher 6 Loth von unserm trockenen magi-

schen Feuer ist, destillire solches über, so wird alles in den Recipienten in einen schwarzen Liquorem sich verwandeln. Wann alles herüber ist, so laß es erkalten, und gieße es in einen Kolben, setze es in linde Wärme 14 Tage und Nächte, so setzet sich alle Schwärze auf den Boden; gieße das Helle ab in einen andern Kolben, setze solchen ins B. M., und destillire das Humidum davon bis auf unser cabalistisches Salz; dieses kannst du nun in der Asche und Sand in ein fixes Salz oder Elixir, so zuckersüß ist, verwandeln. Es ist eine Medicin auf Menschen und Metalle, wie ich schon oft angezeiget habe.

Das VI. Capitel.

Aus Schwefel und dem grünen oder rothen Löwen einen blutrothen Liquorem zu machen, und dann solchen mit dem magischen Feuer in ein cabalistisches Salz zu verwandeln.

℞ Schwefel, wie auch von dem grünen oder rothen Löwen von jedem 2 ℔, reibe solches unter einander, und thue das Pulver in eine Retorte, lege sie in offen Feuer, und destillire daraus den Geist und das Oel, auf die letzte mit starkem Feuer; wenn alles herüber, so

so laß es erkalten. Gieße den Liquorem in einen Kolben, und setze solchen ins B. M. und destillire den Geist herüber, und verwahre solchen. Dann setze den Kolben in Asche, und destillire auch das Phlegma davon. Was aber im Kolben zurücke geblieben, gieße in eine Retorte, und destillire aus dem Sande das Oel herüber. Hernach gieße den Geist in das rothe Oel in eine Retorte, und wenn dessen zusammen 1 ℔ ist, so lege solchen in Sand, und eine Vorlage vor, in welcher 6 Loth von dem magischen Feuer innen sey, und destillire den Geist und das Oel auch wieder herüber, so bekömmst du einen schwarzen Liquorem. Diesen gieße in einen andern Kolben, und figire solchen in 14 Tagen und Nächten. Gieße das Lautere wieder in einen Kolben, und setze es ins B. M. und destillire alles Humidum davon bis auf ein Salz. Alsdenn nimm den Kolben, und setze solchen in Asche in den 1ten und 2ten Grad einen Tag und Nacht; dann in den 3ten und 4ten Grad einen Tag und Nacht. Hernach in Sand auch in den 1ten und 2ten Grad einen Tag und Nacht; dann in den 3ten und 4ten Grad einen Tag und Nacht, so ist alles in ein cabalistisches Salz oder Elixir, verwandelt, welches eine große Medicin ist, 1 Gran schwer in 1 Loth Wein solviret und gebrauchet. Von diesem Elixire

auf Gold getragen, verwandelt $\frac{1}{4}$ Loth davon 4 Loth Gold in einen Stein.

Das VII. Capitel.
Von dem Electro der Alten.

Das Electrum ist in keinem Minerale zu finden, sondern es wird als ein Hermaphrodit bereitet, nämlich aus Antimon. und Eisen, von jedem 1 ℔ zusammen ohne Salze geschmolzen, dann ausgegossen, so hast du eine schwarze Schlacke, unansehnlicher Gestalt, und dieses heißet Electrum, auch wohl Plumbum.

Das trockene Wasser hierzu wird also gemacht: ℞ Oleum vitrioli 1 $\frac{1}{2}$ ℔, Spiritus salis ex nostro sale 1 $\frac{1}{2}$ ℔, darinnen solvire 3 ℔ Mercur. viv., dann thue darzu gedörrt Sal comm. und bis zur Weiße calcinirten Vitriol, oder (unsers grünen oder rothen Löwens, vid. Cap. V.) von jedem 16 Loth, diese mische unter einander, und thue es in einen Kolben, und sublimire ex Arena solches auf; man muß einen Helm und Vorlage anlutiren, so wird auch ein edler Geist mit übergehen, den hebe auf.

Dann ℞ das Residuum, lauge es mit Wasser aus, filtrire es und coagulire es zum Salze; dann reibe unter dieses Salz den obigen Sublimat, gieße auch obigen Geist wieder

der darauf, und destillire, sublimire ex Arena den Geist wieder herüber, auch den Sublimat wieder aufsublimiret, den verwahre, so hast du das trockene Wasser. Den Geist gieße in einen Kolben und dephlegmire ihn, so bleibet das Phlegma zurücke, der Geist aber ist des Sublimats sein Leben.

Eine andere Art, das trockene Wasser zu bereiten: ℞ Regul. Antimon. et Martis depur. 2 ℔ subtil pulverisirt, gieße darauf 2 ℔ Oleum Vitrioli, so mit 2 ℔ Spir. salis vorhero verbrauset, dann thue noch darzu vom grünen Löwen und Sal comm. von jedem 2 ℔; dann theile dieses in 2 Theile: den einen Theil thue in einen Kolben, lutire Helm und Vorlage an, und destillire, sublimire ex Arena, so gehet auch ein edler Geist mit einem Sublimate über.

Dann ℞ die andere Hälfte, und reibe den Sublimat darunter, thue solches in einen Kolben, und sublimire wieder aus dem Sande. Hernach nimm den herüber gegangenen Geist, und bringe solchen zu dem vorhergehenden Sublimat. Nun ℞ alle Residua zusammen, und extrahire daraus mit Wasser alles Salz, filtrire es und coagulire es; dann thue dieses Salz zu dem Geiste und Sublimate in den Kolben, lutire Helm und Vorlage an, destillire und sublimire den Sublimat noch einmal in die Höhe ex Arena, und hebe ihn auf.

Den Geist rectificire ex B. M. so hast du auch einen lebendigmachenden Spiritus Mercurii, welcher wohl verwahret werden soll.

Nun ℞ von dem Electro 1 ℔, reibe es zu Pulver, mische darunter vom obigen trockenen Wasser 2 ℔, thue es zusammen in eine Retorte, gieße vom obigen Spiritus Mercurii 4 Loth darzu, verwahre das Gefäß, und setze es in den Keller, und laß es also an der Luft stehen. Dann nimm die Retorte, lege sie in Sand, eine Vorlage daran lutiret, und destillire in 24 Stunden ein blutrothes Gluten herüber, auf die letzte mit starkem Feuer, dann laß es erkalten. Hernach nimm die Vorlage mit dem Gluten, und setze sie in linde Wärme, so zerfließet es, und in der Kälte coaguliret es sich wieder in ein Gummi. Wann es also flüßig worden, so gieße es wieder in eine Retorte, und destillire das rothe Gluten noch einmal herüber, so gehet es wie ein Oel über, das verwahre.

Die Remanenz nimm heraus, welche von Farbe rothgrün und gelbstreifigt ist; gieße Wasser daran, und koche es aus, bis sich das Wasser nicht mehr färbet, filtrire es und crystallisire es, so hast du einen sehr edlen Vitriol, welcher weit kostbarer ist, als der, den man aus dem Golde bereitet.

℞ diesen Vitriol, und thue ihn in einen Kolben, und gieße einen rectificirten Weingeist

geist darauf, und digerire in linder Wärme, so wird sich aller Vitriol darinnen auflösen; gieße die helle Solution in eine Retorte, und destillire ex Arena alles herüber, so gehet unter den schönsten Farben, auf die letzte wie ein Blut, der Spiritus vini rectif. herüber, und so hast du die Q. E. aus dem Vitriol, welche in der Medicin nicht genugsam gerühmet werden kann.

Diese Q. E. gieße in einen Kolben, und stelle solchen wohl vermacht in eine linde Wärme, daß es circuliren kann einen Monat, so wird sich zuletzt das Oel, als der schwerste Theil, auf den Grund begeben; dann gieße den hellen Spiritus vini, der oben darauf stehet, ab, so bleibt das Oel zuckersüße zurücke. Dieses gieße in eine Phiole, und stelle sie in den Athanor einen Monat, so wird es zuletzt nicht mehr aufsteigen, sondern roth und fix verbleiben. Wenn man davon einen Tropfen in ein Loth alten Wein thut, färbet es solchen roth, und ist eine Medicin in allen Krankheiten. Von diesem Oele 1 Loth auf 6 Loth rein Gold in Fluß getragen, verwandelt es in einen Stein auf andere Metalle.

Wenn man aber diesen Vitriol in eine Retorte thut, in den Sand leget, und per se einen weißen Geist daraus destilliret, so gehet mit dem Geiste ein blutrothes Oel herüber; im fundo vasis aber bleibet ein weiß glänzen-

 des

des Salz zurücke, solches in Wasser solviret, filtriret, und zum Salze wieder eincoaguliret.

Zu merken ist, daß dieser Vitriol ein jedes Silber im Fluß in einen Stein verwandelt; dieser hernach den Mercur. viv. in Silber. Denn $\frac{1}{4}$ Loth des Salzes verwandelt 4 Loth Silber in einen Stein; diesen auf Mercur. viv. getragen, wird Silber.

Wenn du aber dieses Salz im Keller zu einem Oele solviren läßt, so hast du ein solches Mittel, alle Flecke damit zu vertreiben; und ist solches der Alten Talköl, davon man nur 2 Tropfen in ein Gläslein Wasser fallen läßt, so wird es wie eine Milch, alsdenn mit solchem das Gesicht und Haut gewaschen, machet solche weiß und zart, und stärket die Augen, und vertreibet alles Unreine darinnen.

Diese drey, als Geist, Oel und Salz, wieder zu vereinigen, so ℞ den Geist mit dem Oele, gieße solches in einen Kolben, und destillire aus der Asche den weißen Geist von dem Oele, so bleibet das Oel sehr roth glänzend zurücke. Nun ℞ das gereinigte Salz, thue es in eine Retorte, gieße den Geist darauf, und destillire ihn wieder davon, auf die letzte mit starkem Feuer. Diesen Geist cohobire noch einigemal, so wird solcher ganz öligt herüber gehen.

Nun

Nun gieße diesen Geist zu seinem rothen Oele, so hast du Lac Sulphuris, und ist zuckersüße, 2 bis 3 Tropfen in allen Lungenkrankheiten.

Alsdenn ℞ das Salz, und reibe eben so viel von dem magischen Feuer darunter, thue es mit einander in einen Kolben, und gieße die Jungfermilch darzu, lutire einen blinden Helm darauf, und setze es in Asche in den 1ten und 2ten Grad einen Tag und Nacht; dann gieb den 3ten und 4ten Grad einen Tag und Nacht, dann laß es erkalten. Dann setze den Kolben in Sand im 1ten und 2ten Grad einen Tag und Nacht; dann den 3ten und 4ten Grad einen Tag und Nacht, so wird es blutroth. Dieses ist ein großes Elixir auf Menschen und Metalle.

Das Elixir aus dem Gluten zu machen, geschieht also: ℞ das rothe Gluten, wenn du dessen 1 Pf. hast, so nimm 8 Loth von seinem Vitriol, thue es zusammen in eine Retorte, lege solche 4 Tage und Nächte in linde Wärme; dann in Sand gesetzet, und destillire das Gluten zuletzt mit starkem Feuer herüber. Laß solches in der Vorlage, und wann es 36 Loth wieget, so nimm von unserm magischen Feuer zweymal so viel, und mische dieses unter Silices, uod destillire es ex Arena, aus einer Retorte (in die Vorlage, in welcher das gefärbte Gluten ist) per gradus ignis,

einen feurigen Geist herüber, so wird sich das Gluten durch diesen Geist in einen schwarzen Liquorem verwandeln; dann nimm solchen mit der Vorlage, und setze ihn an einen warmen Ort 14 Tage und Nächte, so wird sich alles in ein roth feurig Wasser verwandeln; das gieße von den Fecibus ab, filtrire es, und destillire das Phlegma davon im B. M. bis auf ein cabalistisches Salz; hernach setze es in Asche in den 1ten und 2ten Grad einen Tag und Nacht; dann gieb auch den 3ten und 4ten Grad einen Tag und Nacht, so wird alles fix und flüßig im Feuer; also hast du ein zuckersüßes Elixir, ein Gran ist schon genung, ein Loth alten Wein damit zu färben.

℞ sechs Loth fein Gold, trage im Fluß ein Loth von diesem Elixir darauf, laß es fliessen, so bekömmst du einen Stein. Von solchem trage ein Loth, d. i. reibe es unter ein Pf. Mercur. metallorum, thue es zusammen in einen hohen Krucibel, und setze solchen in ein Cirkulirfeuer vier Stunden lang per gradus, so findest du eine Tinctur in der Mitte stehen, separire dieselbe, und laß von einem Metalle fließen, von welchem du willst, trage von der Tinctur darauf, laß noch zwey Stunden treiben, dann ausgegossen, so hast du ein hochrothes Gold in allen Proben.

Das

Das VIII. Capitel.

Vom Mercurius Metallorum.

℞ Eisen 16 Loth, Antimon. crud. hung. 1 Pf., Tartar. crud. 8 Loth, Nitrum 8 Loth, daraus mache einen Regulus, und separire ihn von den Schlacken; dann nimm den Regulus, wann er 20 Loth wiegt, so mische 8 Loth vom schwarzen Fluß darunter, (aus Nitr. und Tartar. von jedem gleichviel) thue es in einen Krucibel, und laß es zusammen fließen, dann ausgegossen, die Schlacken vom Regulus separiret. Dann depurire den Regulus nochmals mit 8 Loth schwarzen Fluß, und separire die Schlacken davon, so ist der Regulus blank, wie ein Silber.

Oder ℞ Kupfer 16 Loth, Antimon. 1 Pf. Tartar. 8 Loth, Nitrum 8 Loth, daraus mache einen Regulus, und separire die Schlacken davon, dann depurire ihn noch zweymal mit dem schwarzen Fluß, wie oben den Regulus Antimon. et Mart.

Oder ℞ Eisen 16 Loth, laß solches in einem Krucibel erglühen, trage 1 Pf. Antim. mit 8 Loth Tartar. unter einander gerieben, darzu, wann es lauter fließet, auch noch 8 Loth Nitrum nachgetragen; wenn es recht fließet und Funken von sich wirfet, so gieße es in einen

nen Gießbuckel. Separire den Regulus von den Schlacken, in diesen ist der Sulphur Antimonii, lege diese in den Keller, und laß sie in ein Oel fließen. Von diesem Oele nimm 16 Loth, von dem magischen Feuer 8 Loth, und thue solches in das Oel, und coagulire solches mit einander zu einem Salze. Den Regulus pulverisire, und trage von diesem Salze die Hälfte darauf, d. i. mische solches unter einander, und laß es mit einander fliessen, dann ausgegossen. Die Schlacken separire vom Regulus; also denselben wieder fliessen lassen, und mit der andern Hälfte des Salzes, dann wieder ausgegossen; die Schlacken wieder separiret, und zum 3tenmale den Regulus geschmolzen, alsdenn trage vom magischen Salze 4 Loth darzu; und wann sie eine Stunde mit einander geflossen, so findest du den Regulus wie ein Zinnobererz; ist aber ein pures Sal tingens; dann laß ein Pf. Silber fließen, und trage von diesem Salze acht Loth darauf, laß es mit einander eine Stunde fließen, ausgegossen, so findest du nach der Scheidung reichlich Gold, welches ein schönes Particular ist.

Die Avicula Hermetis, oder Columba Dianae, oder die weißen Blumen zu bereiten, geschieht also: ℞ wenn du einen solchen Regulus bereitet hast, ein von Stein gebrann-

tes

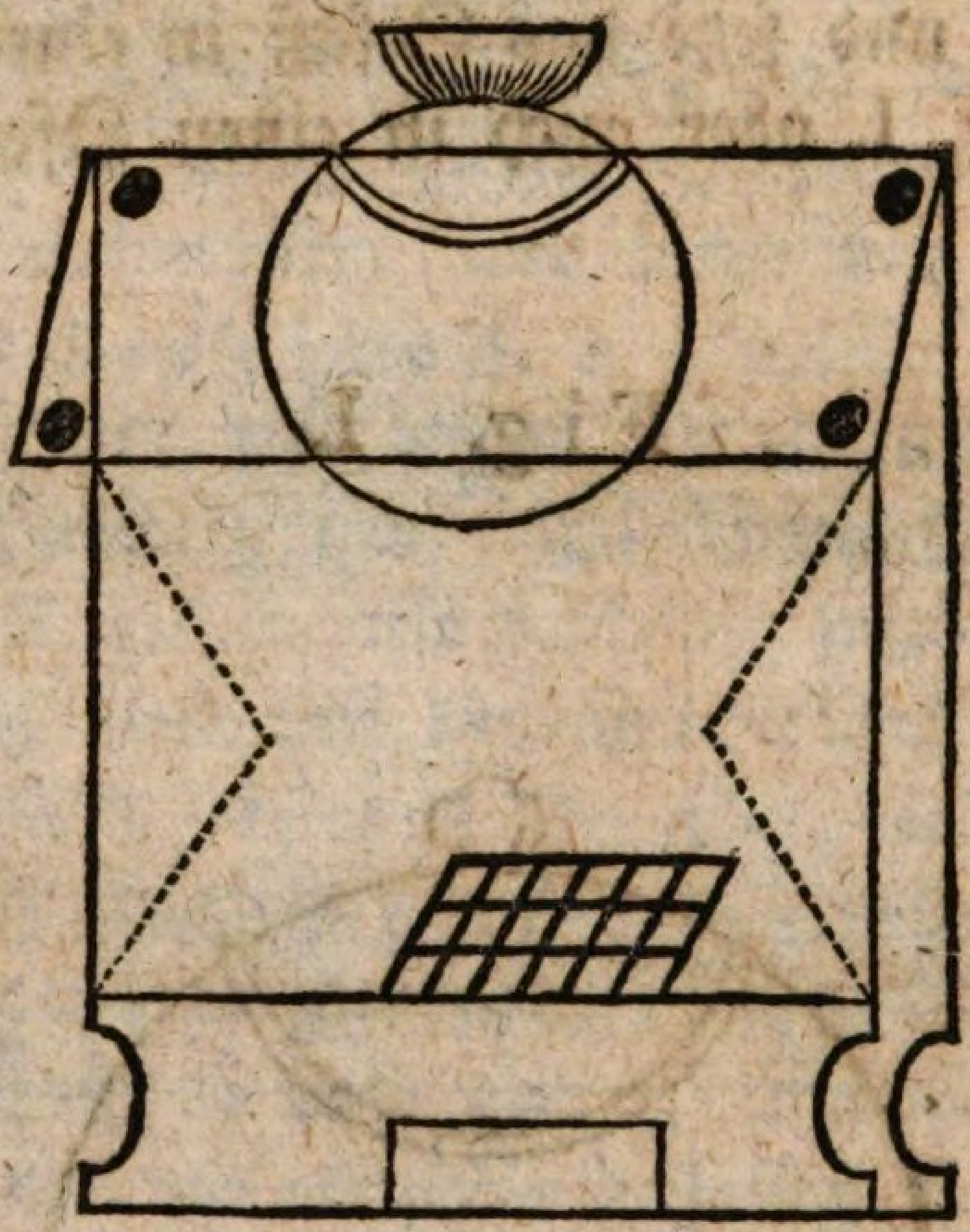
tes kugelförmiges rundes Gefäß, wie Fig. I. welches man man oben von einander nehmen kann, mit einem Deckel, und muß unten am Boden sehr stark seyn; alsdenn thue 16 Loth vom obigen Regulus Antimonii et Martis darein, und setze das Gefäß in einen Dreyfuß Fig. I. oder auch in einen Ofen, nach

Fig. I.

Fig. II.

Fig. II. dann mache ein Kohlenfeuer darunter, aber nicht stärker, als wenn du Bley

Fig. II.



schmelzen wolltest, daß das Feuer nur von unten auf an das Gefäße gehe, alsdenn halte es immer in solchem Grade 12 Stunden lang; dann laß das Feuer abgehen, und wenn das Gefäße eröffnet wird, so wird alles finster und schwarz in demselbigen seyn. Dann gieb den andern Tag wieder 12 Stunden ebenmäßiges Feuer, wie zuvor, dann laß es erkalten, und in solchem wird die weiße Blume über sich wachsen; weil aber solche noch sehr zart ist, so vermache

mache das Gefäß. Den dritten Tag laß es wieder stehen 12 Stunden in dergleichen Feuer. Wann alles kalt, so eröffne dein Gefäß, so wird die weiße Blume glänzend, wie ein Diamant, seyn, oben auf und über sich gewachsen, solche thue heraus, und bringe sie in ein reines Gefäß; den andern Tag darauf kannst du solche wieder abbrechen, wann du das Feuer wieder 12 Stunden regieret hast, und das kannst du alle 12 Stunden thun, bis der Regulus keine Blumen mehr giebet. Man kann sich bey dieser Arbeit nicht genungsam verwundern, wie die zärtesten Blumen von Tag zu Tag so über sich wachsen, und zuletzt mit ganz goldischen Farben; zuletzt bleibt nichts, als ein braunes Vitrum, so die Alten einem Drachen verglichen; alsdenn denselben wieder mit frischem Regulus gespeiset, so giebt derselbige also bald die schönsten Blumen; thue also 12 Loth vom Regulus darzu in das Gefäß, und verfahre, wie gelehret. Alsdenn kannst du von den Aviculis Hermetis so viel machen, als du willst; auch kannst du Gold und Silber darzu setzen; denn wenn der Drache solches verschlungen, so verwandelt er es mit zu dergleichen Blumen. Hüte dich aber für starkem Feuer.

Wie man aus der Columba Dianae mit unserm magischen Feuer das viscosische Wasser bereiten soll. Ich, als ein Klostermann, schreibe

schreibe hier nicht für die Weltkinder, sondern für euch, meine Fratres! In meinen vorigen Schriften habe ich vieles von dieser Materia gehandelt, aber nicht so deutlich, als es ein jeder verstehet. Aber hier sage ich dir, daß man diese Blumen mit unserm magischen Feuer in ein glutinöses Oel verwandeln kann, als: ℞ von diesem magischen Feuer 12 Loth, und 8 Loth von den weißen Blumen, reibe es in einer gläsernen Schaale unter einander, thue das Pulver in einen Krucibel, lutire oben solchen recht gut, und setze ihn in ein Circulirfeuer vier Stunden lang, daß also solches in der vierten Stunde zusammen fließet, so wird es zu einem weißen Salze; dann nimm es aus dem Feuer, weil, wann es über die Zeit stehet, es gerne durch die Krucibel gehet. So bald alles kalt, so zerbrich den Krucibel, und nimm es heraus, und lege es auf eine Glastafel, und lasse es im Keller in ein Oel fließen, so bekömmst du es hell und klar; alsdann gieße es in einen Kolben, und setze solchen ins B. M. und destillire alles Phlegma davon, so bleibet unser viscosisches Oel zurücke; dieses ist nun ein wahres Mercurialwasser, das verwahre wohl.

Wenn du nun diesen metallischen Saamen oder liquorischen Schlüssel in Händen hast, denn er ist lauter Saamen und geistliche Tinctur, so kannst du das Gold gar bald

damit

damit in primam Materiam und Putrefaction bringen, welches in Ewigkeit nicht wieder in ein Corpus kann gebracht werden; denn er scheidet solches von seiner Erde, und bringet es in einen doppelten Mercurius, als: ℞ rein Gold ½ Loth in Blättlein geschlagen, und thue es in einen Kolben, und gieße von diesem Wasser 6 Loth darauf, setze den Kolben in eine linde dämpfende Wärme 8 Tage und Nächte in das B. M., so wird sich alles solviren und von seiner Erde scheiden. Dann gieße es ab in eine Phiole, und laß solches wohl vermacht in der Asche zwey Tage und Nächte im ersten und zweyten Grade stehen; dann setze es in Sand im dritten und vierten Grade, also auch zwey Tage und Nächte, so gehet es durch die Farben, als in dem ersten Grade wird es schwarz, im zweyten und dritten weiß, und im vierten Grade wird das Elixir roth, und das ist der kurze Weg.

Willst du aber damit im langen Wege gehen, so ℞ Goldblättlein und Silberblättlein, von jedem ¼ Loth, reibe diese klein, thue es in eine Phiole, und gieße von diesem Mercurialwasser 1½ Loth darauf, daß drey Theile leer bleiben; alsdenn stelle es in den Athanor im ersten Grade vierzig Tage und Nächte, so gehet es in die Putrefaction und wird schwarz. Dann gieb den zweyten Grad vierzig Tage und Nächte, so wird in solcher Zeit

 nicht

nicht allein alle Schwärze vergehen, sondern es erscheinen auch die allerschönsten Farben; darnach gieb den dritten Grad, so wird in vierzig Tagen und Nächten alles auf und absteigen, sich in eine weißglänzende Massa verwandeln, das ist nun ein Elixir auf Weiß der ersten Ordnung, alsdenn laß das Feuer abgehen, nimm die Phiole heraus, und theile dein Elixir in zwey Theile. Den einen Theil stelle wieder in den Sand im vierten Grade vierzig Tage und Nächte, so wird alles auf die letzte in ein purpur rothes Salz zusammen fließen; dann ist das Elixir der ersten Ordnung auf Roth bereitet.

Nun ℞ beyde Theile, thue einen jeden â part wieder in die Phiolen, und gieße zu einem jeden 1½ Loth von unserm viscosischen Mercurialwasser, verwahre die Phiole, und stelle solche wieder in den ersten Grad dreyßig Tage und Nächte, so wird alles in dieser Zeit in die Schwärze gehen. Dann laß es in dem zweyten Grade stehen dreyßig Tage und Nächte, so wird es in den schönsten Farben anfangen zu spielen; alsdenn gieb auch den dritten Grad dreyßig Tage und Nächte, so wird sich alles wieder in eine glänzende Weiße verwandeln; dieses ist nun das Elixir der andern Ordnung. Dann nimm solches wieder heraus, und setze deine Phiole zum Rothen in den Sand im vierten Grade, so wird

wird es sich in dreyßig Tagen und Nächten in ein purpur rothes Elixir verwandeln; also hast du hier den langen Weg, welchen Mathedamus, als des Macarii Mitarbeiter, zweymal bey mir ausgearbeitet hat. Dieses ist nicht allein eine zuckersüße Medicin und wahrer Balsam der Natur, sondern du kannst dein weißes und rothes Elixir augmentiren und eintränken mit dem Mercurialwasser, bis in das siebentemal.

Also habe ich dir wieder ein großes Geheimniß eröffnet, daß du hier unterschiedene Wege vor dir hast, die ich alle selbsten gearbeitet habe, wofür ich dem Vater im Himmel Dank sage, daß er mich nach so vielem Suchen und Arbeiten, endlich noch mit so vielen fruchttragenden göttlichen und natürlichen Geheimnissen überschüttet hat. Und wie ich solche von seiner hohen Weisheit aus der innersten Schatzkammer seiner Liebe in der reinen Natur erhalten habe, also theile ich sie wieder meinen Brüdern mit, und habe ich hier auch mein Pfund nicht vergraben, sondern solches den göttlich Weisheitliebenden zu einem Troste und Beystande hinterlassen wollen; allein, daß es nur zur Ehre Gottes gebrauchet werde; und will dir sonderlich diese Schrift als ein goldenes Kleinod anbefohlen haben.

Wann du nun dein Elixir also bereitet, so ist es ohne Ferment, dahero ℞ Gold acht Loth, laß es in einem Krucibel schmelzen, denn trage von dem Elixir im kurzen Wege ein Loth darauf, laß es eine Stunde schmelzen, so hast du einen Stein. Solchen aber nun weiter zu gebrauchen, so reibe vom Mercur. Metallorum darunter, und verfahre, wie schon oft gelehret worden ist.

Willst du aber mit dem Steine nach dem langen Wege zu Werke gehen, so mußt du vier ℔ vom Mercur. Metallorum nehmen, und solches unter einander reiben, dann in einem Krucibel, in einem Cirkulirfeuer, vier Stunden per Gradus regiren, daß es in der vierten Stunde zusammen schmelze, so wirst du in der Mitte die Tinctur finden; und dieses ist der Stein der dritten Ordnung auf alle Metalle.

Zur Medicin so ℞ von diesem Elixir im kurzen Wege einen Gran, solvire es in einem Loth Wein, so wird er roth, und gebrauche ihn.

Das IX. Capitel.

Vom trockenen Wege der Alten.

Wie man aus Kupfer und Eisen mit dem alten Demogorgon soll die innerlichen Theile scheiden, als: ℞ Kupferblechlein, und mache mit Schwefel in einem irdenen Gefäße S. S. S., dann setze das Gefäß in ein Cirkulirfeuer vier Stunden per Gradus, so wird der Schwefel nach und nach verbrennen, und das Kupfer calciniren. Nimm es nach Erkaltung heraus, pulverisire es, dann nimm eine steinerne runde Kugel, wie Fig. I. angewiesen, fülle solche mit einem ℔ solches Pulvers vom Kupfer, daß die Hälfte leer bleibe; setze solche auf das Feuer, und erhalte es in einem solchen Grade, damit das Kupfer beständig glühe. Laß es zehn bis zwölf Stunden stehen, bis du etwas knattern hörest in dem Gefäße, oder einen süßen Rauch, wie Gewürze, schmeckest, dann eröffne das Gefäß, so wirst du einen luckern Sublimat finden. Dann schütte es in warmes Wasser, NB. es muß warm seyn, so gehet nur der mercurialische Theil darein, und färbet sich das Wasser grün, gieße solches ab, filtrire und evaporire es zum Häutlein, dann laß es zum Vitriol anschießen, so hast du ein grünes Salz des Mercurs, das ver-

wahre, wenn du den nassen Weg gehen willst. Oder willst du solches in eine Essenz bringen, so gieße einen rectificirten Weingeist darüber, und laß in linder Wärme acht Tage und Nächte stehen, so wird sich aller Vitriol solviren. Dann setze den Kolben in das B. M., und destillire den rectificirten Weingeist mit lindem Feuer davon, und verwahre solchen, weil er im Ueberdestilliren schon einen Theil von der Kupferessenz mit überführet; denn wenn man in solchem eine Lunam leget, färbet sich dieselbe endlich in das beste Gold, daraus man die goldische Kraft dieses Mercurs sehen kann. Was aber im Kolben zurücke geblieben ist, das laß zwey Tage und Nächte in linder Wärme stehen, so wird sich eine Erde zu Boden setzen, dann gieße das Lautere davon ab, und evaporire solches mit lindem Feuer bis zur Honigdicke, NB. und ja nicht weiter; dann setze die Schaale in den Sand, wohl zugedeckt an einen kalten Ort, und laß krystallisiren; diese Krystallen sind grüner Farbe, durchsichtig, und zuckersüße, ganz anderer Eigenschaft, als ein anderer Vitriol; dieses ist ein rechtes Mercurialsalz. Willst du aber den Spiritus Mercur. daraus bereiten, so hebe es auf; aber aus solchem weiter eine Essenz zu machen, so thue diese Krystallen in eine Retorte, und gieße den rectificirten Weingeist wieder darauf,

auf, lege die Retorte in den Sand, und figire es zwey Tage und Nächte, dann destillire die Essenz herüber, welche grasgrün übergehen wird, und eine Medicin ist in allen venerischen Krankheiten zu 16 Tropfen.

Das Residuum aber (woraus du dieses mercurialische Salz gelauget hast) Rc und mache es trocken, und thue es wieder in das runde Gefäß Fig. I. und setze es aufs Feuer, gieb nur ein gleich Feuer vier Stunden lang, und nicht länger, dann nimm es heraus, NB. wenn es länger stehet, so verfleucht der Schwefel, welches man gar bald schmeckt, denn es kann keine Ambra einen stärkern Geruch von sich geben, als wie dieser Schwefel; dann eile mit dem Gefäße aus dem Feuer, bringe solches in ein ander Gefäß, und gieße destillirten Essig darauf, so färbet sich solcher himmelblau, gieße ihn ab, und andern drauf; wenn keiner sich mehr färbet, so gieße die hellen Solutiones zusammen in eine Retorte, und destillire ex Cinere die Hälfte davon, laß es zwey Tage und Nächte stehen, so präcipitiret sich eine Erde; gieße das Lautere wieder ab, und evaporire dieses gelinde bis auf ein Oel, und ja nicht bis auf die Trockene, denn es würde sich NB. entzünden und ausbrennen, wie mir solches selbsten wiederfahren ist; dahero habe ich in diesem goldenen Kleinod nichts aufgeschrieben, was

ich nicht selbsten probiret habe. Wann es nun bis auf ein Oel evaporiret ist, so nimm es aus dem Feuer, und laß es in der Kälte krystallisiren, so bekömmst du einen blauen Schwefel, der weit edler als das Gold selbsten ist; und wenn du damit den nassen Weg gehen willst, so kannst du solches verwahren. Willst du aber ein Elixir daraus bereiten, so verfahre also: Thue diesen Schwefel in eine Retorte, und gieße Spir. vin. rect. darauf, lege solche in den Sand, und destillire die Essenz per Gradus ignis in zwölf Stunden herüber: dieses ist das flüchtige Gold des Zackliani, und eine große Medicin in allen giftigen Krankheiten, zu sechzehn Tropfen eingenommen. Hernach ℞ das Residuum, thue es in einen starken Krucibel, (denn es ist sehr flüßig) setze solches in lindes Feuer, so bald es unter einander geflossen ist, so nimm es heraus, und thue es in einen Topf in warmes Wasser, so gehet das Salz ins Wasser, und die Erde mit dem Corrosiv fällt zu Boden; gieße das Wasser ab, filtrire und evaporire es zum Salze, welches zuckersüße ist; und also hast du die drey Principia vom Kupfer geschieden.

Wie du nun also aus dem Kupfer solche drey Principia geschieden hast, so kannst du gleichermaaßen solche auch aus dem Eisen scheiden; denn es ist eine Arbeit, wie ich

solche

solche mit meinen Augen gesehen und mit meinen Händen helfen arbeiten, und du bekömmst deinen Mercur in Gestalt eines hellen Salzes, und den Schwefel in Gestalt eines blutrothen Salzes, wie auch ein weisses fixes Salz aus dem Eisen, und fehlet kein einziger Handgriff; sonst hätte ich die Arbeit wiederholet.

Man kann auch aus Gold und Silber und andern Metallen, wann sie mit dem Demogorgon calciniret seyn, auch also daraus die drey Principia scheiden; allein, weil ich solche nicht selbsten versucht habe, so will ich dir des Hackliani Schriften recommandiren. Wann du nun aus Eisen und Kupfer die reinen Theile (ohne alles Corrosiv) lieblich und der Natur gemäß geschieden, so hast du zwey Wege vor dir zum Elixir, als den kurzen und geheimen, und auch den langen.

Im kurzen Wege: Hast du dein Sal Mercurii und auch deinen Schwefel in eine Essenz überdestilliret, so thue dein Sal fixum in einen Kolben, und gieße zuerst die Essenz, von seinem Schwefel bereitet, darauf, setze den Kolben ins B. M., uud destillire den Spiritus vini rectif. davon bis zur Trockene; dann gieße auch die Essenz vom geistigen Mercurialsalze darzu, und destillire im B. M.

 den

den Spiritus vini rectif. herüber, so ziehet das Sal fixum diese zwey, als ein Magnet, an sich, d. i. seinen Schwefel und Mercur, dann laß sie erkalten. Nun nimm den Kolben, setze solchen in Asche im zweyten Grad einen Tag und Nacht; dann gieb den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht, so fließet alles in ein Elixir. NB. Hier brauchest du das magische Feuer der Alten nicht, denn unser Demogorgon scheidet in der Calcination alles Corrosiv, und bleibet bey der Erde zurücke; und weil es keine Geister seyn, sondern nur auf den höchsten Grad gereinigte Principia, so verbinden sich dieselbigen, und eilen bald wieder zur Fixation. Von diesem Elixir einen Gran in einem Loth alten Wein eingenommen, heilet alle Krankheiten.

Auf die Metalle: ℞ drey ℔ Mercurius Metallorum solar., (d. i. der Regulus Antimon. et Martis, so mit seinem eigenen Schwefel tingiret, vid. Cap. VIII. und wie ein Zinnobererz siehet) reibe von diesem Elixir ein Loth darunter, und zusammen in einen hohen Krucibel gethan, und solchen in ein Cirkulirfeuer vier Stunden lang gestellet, daß es in der vierten Stunde zusammen fliesset mit einem starken Feuer, den Krucibel verdeckt, und um und um oben und unten mit Kohlen überdecket, so hast du ein metallisches

lisches Elixir in der Mitte stehen, welches leuchtet. Dieses ist der kurze und leichteste Weg, so die Alten ein Kinderspiel genannt. Man brauchet hier keine Gefahr, wegen der färbenden und subtilen Geister auszustehen. Nun ℞ sechs Loth rein Gold, und trage von dem Elixir ein Loth darauf, und laß es eine Stunde mit einander fließen, so hast du einen Stein.

Dann ℞ sechs ℔ rein Bley oder Zinn, thue solches in einen Krucibel, laß es fliessen, und wirf acht Loth Salmiak darzu, rühre es mit einem Tobackspfeifenstiele unter einander; wann solches eine Stunde geflossen hat, so nimm alle Schlacken mit einem Eisen oben heraus, und gieße das Metall aus, so ist es sprröde und weiß wie Silber. Dann laß von solchem wieder drey ℔ fliessen, und trage von deinem metallischen Elixire ein Loth darauf, laß es eine Stunde unter einander fließen, so hast du Gold in allen Proben.

Vom

Vom nassen Wege.

Aus diesen drey Principiis, aus Kupfer oder Eisen, im langen Wege das Elixir zu machen.

Es haben die alten Weisen wohl von ihrem Mercur, Schwefel und Salze geschrieben, aber sehr dunkel; ich will dich aber ohne Räthsel hier in diesem goldenen Kleinod berichten, wie mir der Allerhöchste aus Gnaden aus diesen alten Schriften das Licht hat aufgehen lassen, daß du ohne Anstoß auch hier mir glauben, und in allen vorhergehenden und nachfolgenden sicher trauen darfst.

Wenn du nun das Sal Mercurii aus dem Kupfer oder Eisen bereitet hast, wie auch seinen Schwefel und Sal fixum, und nicht nach dem kurzen Wege, in eine Essenz gebracht; so ℞ das Sal Mercurii, und mische gleich viel von gestoßenen Kieselsteinen darunter, thue solches zusammen in eine Retorte, und lege sie in den Sand, lutire einen Ballon vor, und destillire per Gradus ignis den Spiritus Mercurii herüber, (ist des Basilii sein Spiritus Mercurii) so steiget dieses Salz alles herüber, alsdenn verwahre solchen.

Dann ℞ den Schwefel, bringe solchen in eine Retorte, und gieße den Spiritus Mercurii

curii darauf, laß solches Tag und Nacht in linder Wärme stehen. Dann lege sie in den Sand, und eine Vorlage vorlutiret, und destillire per Gradus ignis vier und zwanzig Stunden, so steiget der Schwefel alle mit herüber; dieses ist fürwahr eine goldene Essenz, über deren Kräfte man sich nicht satt wundern kann.

℞ das Sal fixum, thue es in einen Kolben, und gieße den goldischen Liquorem darauf, setze solchen ins B. M., und destillire mit lindem Feuer das Humidum davon, so bleibet ein Salz zurücke. Dann setze den Kolben in linde Wärme in die Asche im ersten und zweyten Grad einen Tag und Nacht, und gieb auch den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht. Dann setze den Kolben in den Sand im ersten und zweyten Grad einen Tag und Nacht; alsdenn gieb auch den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht, so gehet alles durch die Farben, und fließet zusammen in ein zuckersüßes cabalistisches Salz oder Elixir, wie ein Blut, und ist eine große Medicin auf Menschen und Metalle; und ist dieses ein kurzer Weg.

Nach dem langen Wege mache es also: Nachdem du deinen Schwefel mit dem Spiritus Mercurii übergetrieben und in ein Oel verwandelt hast, so mußt du dein Sal fixum

wiegen;

wiegen; und wann es ein Loth ist, so mache es in einer Schaale über lindem Feuer trocken, damit du solches reiben kannst, dann reibe auch $\frac{1}{4}$ Loth Goldkalch darunter, und thue solches mit einander in eine Phiole; dann gieße von deinem gereinigten Spiritus und Schwefel, als einem doppelten Geiste, auch $1\frac{1}{2}$ Loth darzu, daß aber drey Theile leer bleiben, sigillire und setze es in einen Lampen Athanor im ersten Grad vierzig Tage und Nächte, so wird sich es in die Putrefaction begeben und schwarz werden. Dann gieb auch den zweyten Grad vierzig Tage und Nächte, so verlieret sich die Schwärze, und erscheinen die schönsten Farben. Wenn diese vierzig Tage und Nächte vorbey sind, so wird es weiß, und wächset über sich, wie eine Perle, das ist ein Elixir auf weiß.

NB. Wenn du das rothe und weiße Elixir zugleich ausarbeiten willst, so mußt du gleich im Anfange Gold und Silber zu einem Ferment darzu nehmen, damit man hernach in dem Werke das Männlein goldischen und das Weiblein lunarischen Saamens bey sich habe; dann kann man es hier, wenn das Elixir bis zur Weiße gekommen ist, heraus nehmen, und in zwey Theile theilen, und dann ein jedes ferner durch alle Farben gehen lassen.

Wann du nun also bis zur Weiße gekommen bist, so nimm solches heraus, und theile es also in zwey Theile, den einen Theil hebe auf; den andern aber bringe in eine Phiole, setze solchen in den Sand vierzig Tage und Nächte, so gehet es wieder durch einige Farben, bis alles blutroth geworden ist.

Nun ℞ solches heraus, und pulverisire es, und thue es in eine Phiole, und gieße auch zu jedem ¾ Loth von dem Mercurialgeiste, sigillire, und setze es wieder in den Sand im ersten Grad dreyßig Tage und Nächte, so erscheinet die Schwärze; wann es nun im zweyten Grad dreyßig Tage und Nächte gestanden hat, so erscheinen die Farben. Dann gieb auch den dritten Grad dreyßig Tage und Nächte, so wird alles voll Farben spielen, bis auf weiß. Hernach laß es erkalten, und setze die Phiole, in welcher das zum rothen Elixir in dem Sande dreyßig Tage und Nächte gestanden hat, also in den vierten Grad, so steiget es noch einigemal auf, und in die Höhe, bis in die Mitte, und bildet allerhand Figuren, auf die letzte aber alles roth, wie ein Blut; also ist die andere Rotation vorbey.

℞ es also wieder heraus, pulverisire es, so wohl das Elixir zum Weißen, als auch das zum Rothen, und thue solches wieder in eine

Phiole

Phiole, (ein jedes für sich) alsdenn gieße von dem doppelten Spiritus Mercurii zu jedem ¾ Loth, sigillire die Phiole, und setze solche in den ersten Grad zwanzig Tage und Nächte, damit alles in die Putrefaction gehe, und schwarz werde; darauf gieb den zweyten Grad zwanzig Tage und Nächte, so fängt es an, wieder Farben zu spielen; dann gieb auch den dritten Grad zwanzig Tage und Nächte, so wird sich es wieder in ein weiß Elixir verwandeln. NB. Weiter kannst du es in diesem Ofen nicht durch die Farben gehen lassen, darum laß alles erkalten, und nimm die Phiole zum rothen Elixir, und setze solche in den Sand im vierten Grad, so wird es roth, und leuchtet wie ein Carfunkel; und dieses ist nun die dritte Rotation.

Wenn du willst, so kannst du solches bis in das siebentemal imbibiren, und durch die Farben gehen lassen, so bekömmst du ein großes Elixir. Ich habe dir hier einen Weg angewiesen, den ich selbsten gearbeitet habe; denn Kupfer und Eisen haben viele Farben, dahero ist es am besten, in solchen zu arbeiten; denn Gold und Silber ist für einen Anfänger zu kostbar.

Das X. Capitel.

Von einem metallischen Spiritus Mercur.

Mit dem Spiritus Mercur. haben die Alten so gar das Glas und Kieselsteine in ein Gummi verwandelt, und ist dieser das wahre Sigillum Hermetis, das Glas weich zu machen, als:

℞ rein Zinn ein ℔, und Mercur. viv. ein ℔, daraus mache ein Amalgama; darunter reibe wieder zwey ℔ Mercur. sublim. NB. in einer gläsernen Schaale, und ja nicht in einem Metalle, sonst arbeitest du umsonst. Dann thue es zusammen in eine Retorte, setze sie in den Sand, und einen großen Ballon vorlutiret, welcher aber die Hälfte im kalten Wasser liegen muß. Diese Geister gehen heiß, wie ein Feuer, herüber, mit Brausen und eines starken Windes. NB. Wann die Vorlage nicht groß genung ist, und daß sich dieser Geist nicht genungsam auskühlen kann, so zerschläget er dieselbe, dahero habe ich einen langen Vorstoß an die Retorte gemachet, und solche mit Mehl und Eyweiß wohl lutiret. Denn man muß sich hier wohl in Acht nehmen, daß man nicht mit dem al-

lergeringsten von einem Metalle darzu komme. Hernach destillire solches per Gradus ignis in vier und zwanzig Stunden herüber. Wann aller Geist herüber ist, und der Sublimat anfängt zu steigen, so laß das Feuer ausgehen. Nach Erkaltung nimm die Vorlage ab, setze sie acht Tage und Nächte in den Sand an einen kalten Ort, damit sich dieser Geist setze. Dann gieße ihn in ein Gefäße und verwahre ihn wohl.

Mit diesem Spiritus Mercur. können alle Metalle, absonderlich Gold und Silber gar bald in einen dergleichen Geist verwandelt, und mit solchem nassen und langen Wege das größte Elixir mit Gold und Silber zugleich ausgearbeitet werden. Denn dieser Spiritus Mercur. bringet das Gold und Silber durch eine kleine Putrefaction in die Schwärze, daß es hernach durch alle Farben gehet. Dieser lebendigmachende Geist macht das Glas so weich und zähe, daß man solches wie ein Gummi gebrauchen kann; dann mit solchem aufgeschlossenen Glase werden alle Gläser verschlossen und versiegelt; dann wird es so hart, als ein Diamant.

℞ demnach Crystallen-Glas sechs Loth, pulverisire es, und thue es in ein waldenburgisches Gefäß, und gieße zwey Loth von

dem

dem Geiste darauf, und stelle es vier Tage und Nächte in linde Wärme, so wird das Glas oder Kieselstein aufgeschlossen, und in ein flüßig Gummi verwandelt. Dann ℞ Anima Solis funfzehn Gran, und trage solche in das Gummi, und laß es in der Wärme Tag und Nacht stehen, dann nimm es heraus; alsdenn habe allerhand Formen, wie groß als du die Steine haben willst, und drucke solches hinein, und lege solche an die Luft, so härten dieselben; alsdann kannst du solche lassen poliren. Nach der Politur lege sie nur ½ Stunde in den Spiritus Mercur., und nimm sie wieder heraus, so hast du den schönsten Carfunkel. Setzest du aber von der Anima Solis nur einen Gran dem Gummi zu, so werden Diamanten; mit dem Sulphur Martis giebt es die schönsten Rubinen; mit dem Sulphur Lunae werden Saphire; mit dem Sulphur Veneris Smaragde, und also kannst du alle Edelgesteine nachmachen, welche so hart als die orientalischen sind.

Willst du aber damit ein Glas verschliessen, daß die Geister nicht durchkönnen, so nimm mit einem hölzernen Spatel so viel Gummi heraus, (denn man muß es beständig in der Wärme erhalten, und wenn man es nur einmal erkalten läßt, so kann solches

 nicht

nicht wieder erweichet werden, ausser mit dem Spiritus Mercur.) und um das Glas geleget, so verschließet es sich in einer Zeit von einer halben Stunde, daß man dasselbige hernach nicht wieder davon bringen kann; denn es vereiniget sich mit dem Glase, und wird so hart, als ein Diamant.

Willst du aber mit diesem Spiritus Mercur. ein großes Elixir bereiten, so will ich dir zwey Wege lehren. Der erste und kurze Weg kann ohne das geheime magische Feuer nicht vollbracht werden, als: ℞ Fol. Solis ein Loth, thue das in einen Kolben, und gieße sechs Loth von dem Spiritus Mercur. darauf, und stelle ihn in eine linde Wärme, so solviret sich das Gold blutroth in dreyßig Tagen und Nächten, und läßt eine weiße Erde fallen; gieße das Lautere ab in einen andern Kolben, und gieße von diesem magischen Geiste zwölf Loth darzu; alsdenn nimm den Kolben und setze solchen in das B. M., und destillire den Geist linde davon; wiewohl du keinen Geist, sondern nur ein Phlegma erhalten wirst. Wann sich nun alles in ein rothes Salz eincoaguliret, so laß das Feuer abgehen, und setze alsdenn den Kolben in die Asche in den ersten und zweyten Grad einen Tag und Nacht, so wird alles schwarz; dann

gieb

gieb auch den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht, so wird alles aus der Schwärze über sich steigen in den schönsten Farben; dann laß das Feuer abgehen. Nun setze den Kolben in den Sand, und gieb den ersten und zweyten Grad einen Tag und Nacht, so wird alles weiß glänzend, denn die Farben verlieren sich allhier; wann nun alles aufgewachsen ist, wie ein Perlenbaum, so gieb den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht, so wird es zusammen fliessen in ein blutrothes zuckersüßes fixes Salz oder Elixir.

Nach dem langen Wege: so ℞ rein Gold und Silber, von jedem dreyßig Gran, thue diese klein gerieben in eine Phiole, und gieße 1 ½ Loth vom Spiritus Mercurii darauf, sigillire die Phiole, und stelle solche in gelinde Wärme, einer Brut-Henne gleich, vierzig Tage und Nächte, so wird es schwarz, wie ein glänzender Camin-Ruß; dann vermehre das Feuer noch um einen Grad also vierzig Tage und Nächte, so werden die Farben spielen; dann gieb auch den dritten Grad vierzig Tage und Nächte, so vergehen die Farben, und wird weißglänzend, wie eine Perle, und dieses ist der Anfang zum weissen Elixir. Thue das nach Erkaltung heraus,

aus, und theile es in zwey Theile: den einen Theil hebe auf zum weißen, und den andern zum rothen Elixir. Thue das zum rothen Elixir in eine andere Phiole, sigillire solche, und setze sie in den Sand vierzig Tage und Nächte im vierten Grade, so wird es auf- und nieder steigen; also hast du den Anfang zum rothen Elixir, die erste Rotation.

Dann ℞ solches heraus, reibe es zu Pulver, thue es in eine Phiole, wie auch das Elixir zum Weißen à part in eine Phiole; dann gieße zu einem jeden drey Viertel Loth von dem Spiritus Mercurii, dann sigillire die Phiolen, und setze sie in den ersten Grad dreyßig Tage und Nächte, so wird alles wieder in die Schwärze gehen; gieb auch den zweyten Grad dreyßig Tage und Nächte, so verlieret sich die Schwärze, und erscheinen die allerschönsten Farben. Dann gieb den dritten Grad dreyßig Tage und Nächte, so wird alles wieder weiß, und ist das Elixir der andern Ordnung auf Weiß bereitet. Die andere Rotation.

Nun nimm die Phiole zum Rothen, und setze dieselbe in den vierten Grad dreyßig Tage und Nächte, so wird alles sich wieder in roth verkehren, und du hast das rothe Elixir der andern Ordnung.

Nun nimm solches wieder heraus, wie auch das Weiße, und gieße auch zu jedem drey Viertel Loth von dem doppelten Spiritus Mercurii, und setze solche Phiolen wieder auf den Ofen im ersten Grad zwanzig Tage und Nächte, so wird die Schwärze erscheinen; alsdenn gieb den zweyten Grad zwanzig Tage und Nächte, so vergehet die Schwärze, und werden alle Farben erscheinen, dann vermehre das Feuer um einen Grad zwanzig Tage und Nächte, so wird alles wieder durch vieles Auf- und Niedersteigen sich wie ein weißglänzend Silber zeigen, also hast du das Elixir der dritten Ordnung auf Weiß. Nun nimm die Phiole auf Roth heraus, setze sie in den Sand im vierten Grade zwanzig Tage und Nächte, so wird sich alles in ein roth Elixir verwandeln, und das ist auch die dritte Rotation; also kannst du ein jedes ferner imbibiren und multipliciren, bis in das siebentemal.

Wenn du nun es dreymal multipliciret hast, so ist dein Elixir schon hoch, und ist eine große Medicin, ein Gran schwer in Wein eingenommen, ist zuckersüße, und in allen Krankheiten zu gebrauchen.

Auf die Metalle wird von solchem ein Viertel Loth unter ein ℔ goldischen Regulus

oder Mercur. Metallorum Solarem getragen, und darunter gerieben, und zusammen in einen hohen Krucibel gethan, und in Circulirfeuer vier Stunden per Gradus, dann in der vierten Stunde zusammen geschmolzen; hernach den Krucibel zerschlagen, das Elixir heraus genommen, welches wie ein Blut so roth seyn wird. Dann laß zwölf Loth fein Gold fließen, und trage von solchem ein Loth darauf, und laß es mit einander fließen eine Stunde, so hast du einen Stein auf alle Metalle.

Das XI. Capitel.

Eine große Particulartinctur mit dem magischen Feuer.

℞ Arsen. alb. und Nitrum, von jedem ein ℔, darunter mische pulverisirte Silices, und thue es zusammen in eine Retorte, lege einen Ballon vor, und destillire per Gradus ignis in vier und zwanzig Stunden auf die letzte mit Flammfeuer, so steiget alles über in einen fetten grünen Geist. Dann gieße solchen wieder in eine Retorte, und destillire diesen Geist noch einmal herüber; und wann dessen ein ℔ ist, so gieße solchen auf zwey ℔ Mercur. viv. in eine Retorte, und lege solche

che in den Sand, und destillire alsdenn solchen mit einander über, so gehet der Mercur. viv. alle mit herüber, und du hast ein wahres Menstruum mercuriale. Denn du wirst kein Ding in der Welt finden, womit du den Mercur. viv. so geschwinde in einen Geist verwandeln kannst, als mit diesem Menstruo.

Mit diesem können auch alle Metalle aufgelöset und damit in einen mercurialischen Geist verwandelt werden. Dieses Menstruum ist ein mineralischer Schlüssel, ein Acidum acerrimum. ℞ nun Goldblättlein ein Loth, thue solche in eine Retorte, und gieße zwölf Loth von diesem Menstruo darauf; lege die Retorte in den Sand, eine Vorlage vor, und destillire per Gradus ignis diesen Liquorem herüber, welcher wie ein Blut herüber gehet, und läßt eine weiße Erde zurücke; also hast du dein Gold essentialisch gemachet, und kann auf einem kurzen Wege gar bald in ein cabalistisches Salz verwandelt werden.

Mit diesem Acido acerrimo kann auch Gold, Kupfer, Eisen, Bley, Zinn, Regulus Antimon. et Mart. und Wismuth in einen essentialischen Liquorem herüber getrieben werden, als: ℞ eines von diesen Metallen vier Loth, thue solches in eine Retorte,

und gieße von diesem Liquore zwölf Loth darauf, und verfahre, wie oben mit dem Golde ist gelehret worden. NB. Hier kann ich dir in Wahrheit sagen, daß ich in diesen Arbeiten vieles gethan habe. Denn aus dem Vitro Antimonii und dem Acido acerrimo habe ich auch eine goldische Essenz übergeführet, und solche hernach in ein cabalistisches Salz verwandelt.

Nun erwähle dir eine, von den vorbeschriebenen Metallen übergetriebene Essenz, welche du willst, sechzehn Loth, gieße darauf von dem magischen Geiste ein Pfund, vid. Cap. XIII. oder nimm vom magischen Salze, und gieße deinen metallischen Geist in einen hohen Kolben, und trage durch einen Helm mit einem Stöpsel und einer Vorlage versehen, oben durch die eingeschliffene Oeffnung sechzehn Loth von dem magischen Salze, nach und nach darein, dann setze den Kolben ins B. M., und destillire mit lindem Feuer die Phlegmata davon, so hast du ein cabalistisches Salz in kurzer Zeit solches in ein Elixir zu verwandeln.

Nun setze deinen Kolben in die Asche in den ersten und zweyten Grad einen Tag und Nacht, so steigen die Farben über sich; dann laß erkalten, und setze den Kolben in den

Sand

Sand in den ersten und zweyten Grad einen Tag und Nacht, so wird alles zusammenfliessen in ein zuckersüßes Salz.

Dann ℞ von dem gefärbten Mercur. Metallorum ein Pfund, und mische deines obigen cabalistischen Salzes vier Loth darunter, und thue es in einen hohen Krucibel, setze es in ein Circulirfeuer vier Stunden, daß es also in der vierten Stunde zusammenfliesset, dann laß es unbewegt erkalten, so findest du in der Mitte eine blutrothe Tinctur. Dann ℞ vier Loth Gold, laß solches in einem Krucibel fließen, und trage von dieser Tinctur zwey Loth darauf, laß es eine Stunde mit einander stark fließen, so hast du einen Stein auf Silber.

Im langen Wege verfahre also: so bald du dasselbige aus dem B. M. bis auf ein Salz abdestilliret hast, so ℞ Fol. Solis et Lunae von jedem ein Viertel Loth, und von dem cabalistischen Salze drey Loth, solches zusammen in einer Phiole wohl verwahret, und solche in ersten Grad gesetzet in linde Wärme vierzig Tage und Nächte, so wird alles schwarz; darauf vermehre das Feuer um einen Grad, und laß es stehen vierzig Tage und Nächte, so erscheinen die allerschönsten Farben. Dann gieb auch den dritten Grad

vierzig Tage und Nächte, so steiget es auf- und nieder, zuletzt wird alles weiß. Hernach ℞ alles heraus, pulverisire es, und theile es in zwey Theile, den einen Theil bringe in eine Phiole, und setze sie in den Sand im vierten Grade vierzig Tage und Nächte, so wird es alles roth, wie Blut; also hast du das Elixir der ersten Ordnung. NB. Du kannst nun ein jedes noch zwey bis sechsmal augmentiren, ein jedes allezeit mit drey Loth des cabalistischen Salzes, und also durch die Farben gehen lassen, so bekömmst du ein durchdringendes Elixir, welches ein Viertel Loth so viel verrichtet, als von dem vorhergehenden ein Loth; dieses habe ich vielmals selbsten gemachet; brauche es zur Ehre Gottes.

Das XII. Capitel.

Von dem essentialischen Salze der kleinen Welt.

Dieses ist eine wundervolle Arbeit, welche ich selbsten zu meinem Vergnügen einmal ausgearbeitet habe, als: ℞ von einem gesunden Menschen seinen Urin, und fange solchen zu sammeln im Monat May an, in einem eichenen Faß, setze solches aber wohl vermacht, an einen temperirten Ort, und laß es

es stehen einen Monat, bis daß der Urin schwarzroth erscheinet, so ist er recht.

℞ einen großen Kolben, fülle solchen halb voll damit, und destillire ex Cinere mit lindem Feuer den volatilischen Geist herüber. Diesen Geist rectificire allezeit auf die Hälfte, so bleibet das Phlegma zurücke, und der Geist steiget meist in einem Sal volat. auf, das hebe zusammen auf.

Das Residuum evaporire bis zur Honigdicke, und wenn es kalt ist, so thue es in einen hohen Kolben, und trage den Geist und Sal volat. durch stetiges Umrühren, darein, bis es nicht mehr steiget; denn durch das Sal volat. wird es wieder lebendig. Dann gieße es kalt, weil es noch flüßig ist, in eine Retorte in die Asche, eine Vorlage vorlutiret, und recht trocken werden lassen, hernach destillire es herüber, was gehen will, alsdenn laß es erkalten, und gieße das herüber destillirte wieder zurücke, und destillire es wieder herüber, und das so oft, bis das Sal volat. wieder aufsteiget, welches in der fünften oder sechsten Cohobation geschiehet; hernach lege die Retorte in den Sand, und destillire anfangs mit lindem Feuer alles herüber mit dem stinkenden Oele, bis weiße Nebel kommen, dann lege eine andere Vorlage vor, so gehet das Acetum auf

die

die letzte mit starkem Feuer über, dann laß es erkalten.

Das Acidum rectificire noch einmal, und verwahre es wohl.

Alsdann nimm die Retorte aus dem Sande, schlage sie entzwey, so findest du das Sal fixum, das mehreste geistig gemachet, welches oben auf lieget; stich dasselbe mit einem Messer unten von dem Capite mort. ab; das obere Salz solvire in seinem Phlegma, filtrire und evaporire es wieder zu einem weißen Salze.

Nun ℞ das Sal volat. Acidum und Sal fixum in eine Retorte zusammen, so wird es sich augenblicklich in einen öligten Liquorem resolviren, welches sonsten auf keine andere Weise geschiehet. Dann lege die Retorte in den Sand, und destillire solches per Gradus herüber, so gehet es in ein milchweißes Gluten oder flüßiges Oel über, das verwahre. NB. Es muß auch öfters cohobiret werden, so ist das geheime Menstruum fertig.

℞ Goldblättlein ein Loth, thue es in eine Retorte, und gieße von deinem öligten geheimen Universal-Menstruo zwölf Loth darauf, lege die Retorte vier Tage und Nächte in linde Wärme, so wird das Gold darinnen zergehen, wie Eis in warmen Wasser; dann lege die Retorte in den Sand, und destillire

es

es herüber. Der herüber destillirte Liquor wird wieder in die Retorte zurücke gegossen, und noch einmal herüber destilliret, so ist das Gold aufgeschlossen und von seiner Erde geschieden. Gieße diesen Liquorem in einen Kolben, setze ihn in das B. M. und destillire die Phlegmata linde davon, so bleibet das essentialische Salz blutroth zurücke. Dieses ist fürwahr die allergrößte Medicin, ein Gran in ein Loth alten Wein solviret, und in allen Krankheiten gebrauchet.

Auf gleiche Art kann aus Silber, Kupfer, Eisen, Mercur. viv. Vitrum Antimon. Wismuth mit diesem geheimen Menstruo ein solches essentialisches Salz, wie hier mit dem Golde geschehen ist, bereitet werden, nur muß das Eisen und Kupfer vorhero mit Sulphur. comm. calciniret werden.

℞ ein solches cabalistisches Essentialsalz, wie es oben mit unserm geheimen animalischen Menstruo bereitet wird, weil hier alles eine Arbeit ist, acht Loth, thue es in einen Kolben, und gieße von unserm geheimen magischen Spir. vin. rectif. sechzehn Loth darzu, laß den Kolben vier Tage und Nächte in linder Wärme stehen; dann stelle ihn ins B. M., und destillire die Phlegmata davon, bis wieder auf ein Salz; hernach setze den Kolben

in die Asche einen Tag und Nacht im ersten und zweyten Grad; dann gieb auch den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht, so gehet es im ersten Grad in die Putrefaction, und überziehet sich mit einer schwarzen Haut; im zweyten Grade giebt es die allerschönsten Farben über sich, alsdenn laß es erkalten. Nun setze den Kolben in den Sand in den ersten und zweyten Grad einen Tag und Nacht; dann in den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht; im dritten Grade wird es weiß, und ist das weiße Elixir auf Weiß; im vierten Grade verwandelt es sich in ein rothes Salz, und so hast du das rothe Elixir. Dieses kann so wohl ad Medicinam, als auf die Metalle gebrauchet werden, und hat eine schnelle Wirkung.

Auf die Metalle: ℞ den Mercur. Solar. d. i. Regulus Antimon. et Mart. welcher in den Goldgrad gebracht worden ist, drey Pf., reibe ein Loth von diesem Elixir darunter, alsdenn in einen hohen Kucibel gethan, und vier Stunden in ein Circulirfeuer gestellet, per Gradus ignis, daß es in der vierten Stunde zusammen fließet, denn NB. unbewegt also stehen lassen, so bekömmst du in der Mitte eine metallische Tinctur.

Dann ℞ rein Gold sechs Loth, laß solches fließen, und trage ein Viertel Loth von der

der besagten Tinctur darauf, und laß es eine Stunde mit einander fließen, so hast du einen Stein.

℞ also von einem gereinigten Bley oder Zinn mit Salmiak gereiniget, drey ℔, laß solches fließen, und trage ein Viertel Loth des Steins darauf, und eine Stunde mit einander fließen lassen, dann ausgegossen, so hast du eine kupferrothe brüchige Massa; von solcher trage auf andere Metalle in Fluß, laß sie zwey Stunden fließen, so hast du das beste Gold.

Das XIII. Capitel.

Aus den astralischen und mineralischen Geistern, mit dem magischen Feuer ein cabalistisches Salz zu bereiten.

Siehe, daß du eine gelbe fette Beutler-Erde bekommest, davon ℞ fünf bis sechs Ctl., lauge solche mit Regenwasser aus, wie die Salpetersieder thun, filtrire die Lauge, und evaporire sie bis auf funfzig ℔, dann laß sie erkalten, und gieße die helle Lauge oben ab von den Fecibus, alsdenn evaporire alles, bis auf ein Häutgen, und laß es an einem kalten Orte crystallisiren, so hast du ein Nitrum.

Wann du dessen sechs ℔ hast, so mische zwölf ℔ Bolus darunter, feuchte solches mit Regenwasser an, und mache Kugeln daraus, und laß sie linde trocken werden. Dann fülle eine Retorte die Hälfte davon voll, und maure sie in einen Ofen ein, lege einen Ballon daran, und destillire daraus per Gradus ignis seinen Geist, der als ein Feuer übersteigen wird. Wenn in vier und zwanzig Stunden alles herüber gegangen ist, so laß es erkalten; und damit continuire, bis alles Nitrum zu einem Geiste übergetrieben ist.

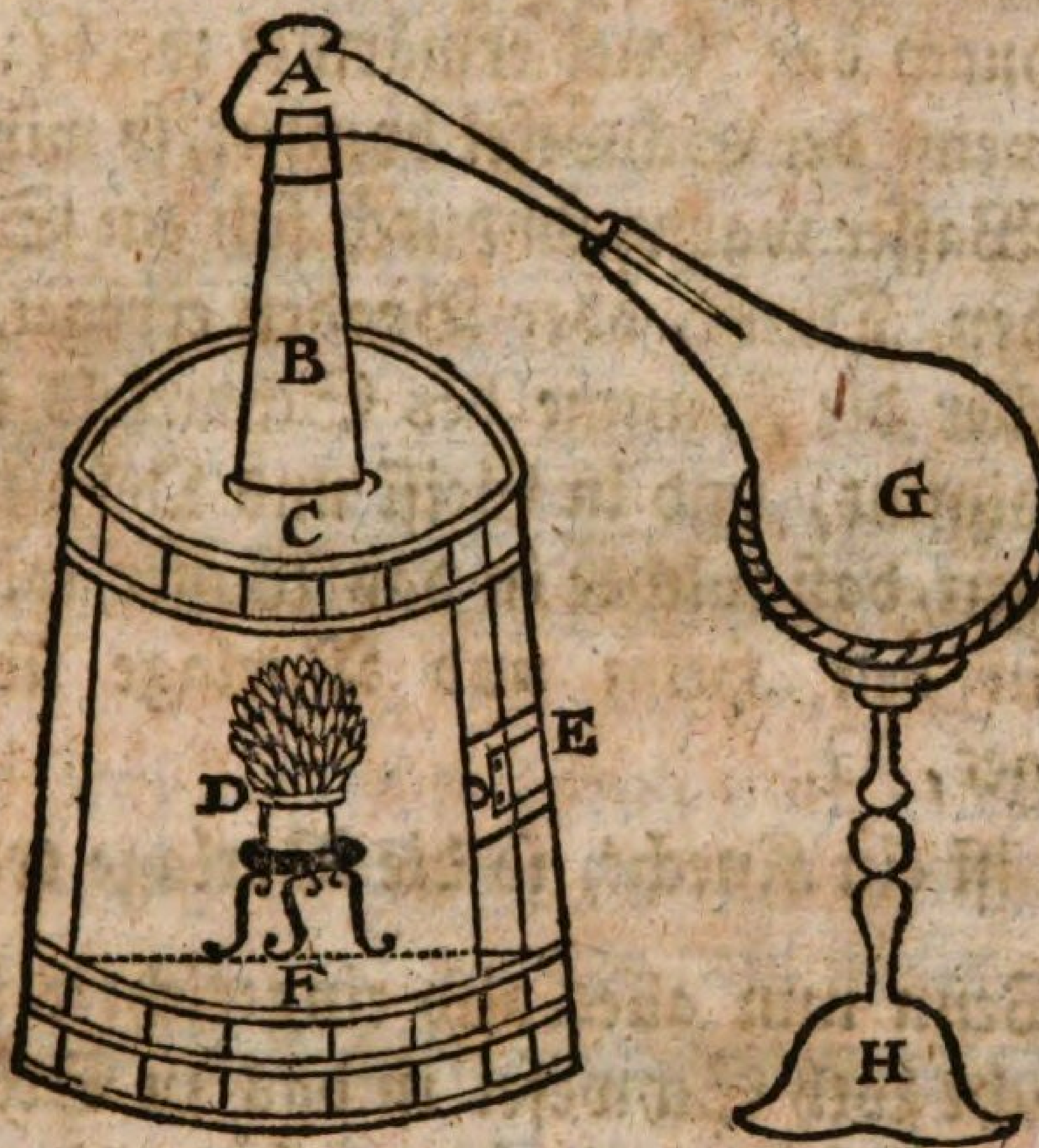
Dann gieße allen Geist zusammen in einen Kolben, und solchen in das B. M. gesetzet, und destillire mit lindem Feuer den astralischen Geist, als das Leben aller Dinge, herüber, den verwahre.

Hernach gieße den Schwefel oder das Feuer der Natur in eine Retorte, lege sie in die Asche, und destillire solches auch herüber. NB. Man muß hier den Geist in der Vorlage vorschlagen, und den Natur-Essig darein treiben, dieses verwahre an einem kalten Orte.

Das mineralische Feuer aus dem alten Demogorgon zu bereiten, geschicht also: Laß dir eine Maschine machen, wie Fig. III. weiset.

Fig. III.

Fig. III.



A. ist ein Helm mit einer Vorlage G.

B. ist ein von Thon gebrannter Kolben, vier Spannen hoch.

C. der obere Boden an der Kuffe, iu welcher der thönerne Hals feste innen stehet.

D. ein Gefäß von Stein gebrannt, in welches man den Schwefel thut, so in einem eisernen Dreyfuß ist.

E. ein Thürlein in dem Gefäße, daß man solches heraus nehmen kann, auch den Schwefel darinnen anzubrennen.

F. es muß Wasser in das Gefäß gethan

werden, daß das Gefäß die Hälfte in dem Wasser stehe, damit das Wasser durch das Feuer erwärmet werde; denn wenn der Schwefel brennet, so wird das Wasser warm, wodurch sich ein Schwaden, Dunst, oder Broden erreget, welcher die Flamme des Schwefels in sich nimmt, und in Geist und Oel verwandelt, daß solcher in das Wasser, wie auch in den Helm und Vorlage übersteiget, G.

H. ist ein Knecht, so die Vorlage träget.

Wenn nun alles also eingerichtet ist, so thue acht Loth Schwefel in das zu Stein gebrannte Gefäß, und zünde solchen an. NB. Ich habe allezeit unter acht Loth Schwefel zwey Loth Vitriol darunter gethan. Wenn der Schwefel angezündet wird, und im Ausbrennen diese mineralischen Geister sich an den Vitriol anlegen, so gehen sie mit einander über, und giebt noch einmal so viel Geist und Oel.

Wann du nun also so viel Schwefel verbrannt hast, bis das Wasser in deinem Fasse scharf und sauer geworden ist, alsdenn mußt du den Geist und das Oel scheiden, ehe das scharfe Wasser das Holz angreift. Dann gieße das Wasser in einen Kolben, und destillire solches

solches alles aus der Asche davon; wenn der Geist davon destilliret ist, so bleibet das Oel zurücke.

Hernach nimm allen wässerigen Geist, und thue solchen in einen Kolben, setze ihn ins B. M.. und destillire den Geist herüber, welcher sehr penetrant und feurig übersteiget, den verwahre wohl; dieser Geist ist wegen seiner subtilen durchdringenden annehmlichen Schärfe eine große Medicin im Steine, innerlich fünf bis sechs Tropfen eingenommen; es ist wohl kein Geist, der der menschlichen Natur so angenehm wäre, als dieser, er resolviret im Menschen allen schleimigten Tartar, und treibet solchen aus den Gliedern.

Nun gieße von deinem astralischen Feuer, d. i. von dem Geiste aus der Erde bereitet, zwey ℔ in eine Retorte; hernach gieße von diesem mineralischen Feuer auch zwey ℔ darzu, setze die Retorte in den Sand, und destillire solches mit einander herüber; also ist das doppelte lebendig gemachte Feuer und Menstruum bereitet, mit welchem die Alten große Wunder gethan; denn man kann die größten Tincturen aus den Metallen und Mineralien damit in ein Elixir bereiten, wie folget.

Dann nimm die Retorte heraus, und gieße das Oleum Sulphur. in eine Retorte,

und lege sie in den Sand, und destillire auch das Oel herüber, hernach gieße den Geist darzu, und verwahre es in einem starken Gefäße.

Wenn du nun aus dem Golde die Essenz bereiten willst, so ℞ Goldblättlein, thue sie in eine Retorte, setze sie in den Sand, und gieße vom obigen Menstruo sechzehn Loth darauf, und destillire die Goldessenz herüber, so bleibet vom Golde nichts zurücke, als eine weiße Erde. Dann gieße die Goldessenz in eine andere Retorte, und lege sie in den Sand, und destillire solche noch einmal herüber. Wenn sie am Gewichte sechs Loth ist, so gieße sie in einen Kolben, wirf vom magischen Feuer auch sechs Loth nach und nach darein, und setze den Kolben in die Asche, und destillire anfänglich mit linder Wärme alles Phlegma davon, welches in dem ersten und zweyten Grad geschicht; dann gieb auch den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht, und laß es erkalten. Nun setze den Kolben in den Sand, auch in den ersten und zweyten Grad einen Tag und Nacht, hernach gieb auch den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht, so fliesset alles in ein zuckersüßes Salz. So man von solchem Salze ein halb Loth in eine Retorte thut, und gießet Spirit. vini rectif. sech-

zehn Loth darauf, läßt es Tag und Nacht stehen, so färbet sich es blutroth und zuckersüße. Dieses dienet in allen Krankheiten und Contracturen täglich zehn bis zwölf Tropfen.

Mit diesem Menstruo kann man auch aus Silber, Kupfer, Eisen, Mercur. viv. Vitro Antimon. Perlen und Corallen eine Tinctur überführen, und hernach procediren, wie hier mit dem Golde ist gelehret worden, und ist alles eine Arbeit.

Mein lieber Bruder! ich habe angefangen dir alle Geheimnisse hier zusammen zu bringen, so ich probiret habe; also fahre ich fort, dir zu lehren, auch aus dem Bley ein Elixir zu bereiten, als: ℞ rein Bley (mit Salmiak gereiniget) verzundere es mit Schwefel in einem Krucibel S. S. S. und laß den Schwefel davon brennen, pulverisire es, und gieße sechzehn Loth von diesem Menstruo darauf, und verfahre in allem, wie du bey dem Golde bist gelehret worden, so bekömmst du ein blutrothes Elixir auf Menschen und Metalle; dieses löschet augenblicklich den Brand, vertreibet das Rothlaufen, heilet den Krebs, Aussatz und venerische Beulen, ja alle Geschwulsten, äusserlich gebrauchet; auch ist es vortrefflich in allen Augenwunden.

Wann du nun ein solches Elixir, wie vorhero gelehret worden, nimmst, so mußt du solches vorher auf Gold tragen, und solches damit fermentiren, als ℞ Gold sechs Loth, thue solches in einen Krucibel, und laß es fließen, dann trage von deinem metallischen Elixir ein Loth darauf, und solches eine Stunde damit fließen lassen; alsdann ℞ vom Mercur. Metallorum, d. i. Regulus Antimon. et Mart. der in Gold gradiret worden ist, drey ℔, reibe ein Loth von diesem Elixir darunter, thue es in einen hohen Krucibel, und setze solchen in ein Circulirfeuer per Gradus ignis vier Stunden, und laß es ja nicht eher, als in der vierten Stunde, erst zusammen fließen, laß es unbewegt erkalten, so findest du die Tinctur wie ein glänzendes Zinnobererz, und scheide solche von den Fecibus, so die Tinctur auf die Seite geworfen, davon.

Also kannst du mit einem Loth solcher Tinctur einige ℔ Bley oder Zinn, so mit Salmiak gereiniget ist, damit in das beste Gold verwandeln. Doch sollst du wissen, daß von obgedachten Elixiren immer eines mehr färbet, als das andere; denn das venerische und martialische gehet dem goldischen und lunarischen an Farbe weit vor. Das merkurialische und antimonialische übertrifft

trifft alle andere in seiner durchdringenden Kraft, so wohl in der Medicin, als auf die Metalle. Das aus Bley ist das geringste unter allen.

Man kann auch aus der Minera Antim. eine Medicin auf folgende Art bereiten, als: ℞ von einer Minera Antimonii ein Pfund, gieße vom obigen Menstruo zwey Pfund darauf, laß es in linder Wärme vier Tage und Nächte stehen, so färbet es sich blutroth. Dann lege die Retorte in den Sand, und destillire in vier und zwanzig Stunden per Gradus ignis die Essenz blutroth über. NB. Es steiget von der Essenz kaum ein Pfund über, weil sich es bey dem Antimonio figiret; was aber zurück geblieben ist, darauf gieße rein Wasser, und extrahire ex Residuo sein noch bey sich habendes Salz und Schwefel. Diese Extraction filtrire, dann zu einem Salze mit lindem Feuer evaporiret. Dieses Salz thue in eine Retorte, und gieße das Herübergegangene darauf, und destillire ex Arena es nochmalen über, auf die letzte mit Flammfeuer, so wird deine Tinctur blutroth herüber gehen, zuckersüße, und du hast eine unschätzbare Medicin in allen Krankheiten, und kann auch in ein färbendes Elixir eincoaguliret werden, wie ich schon oft gelehret habe.

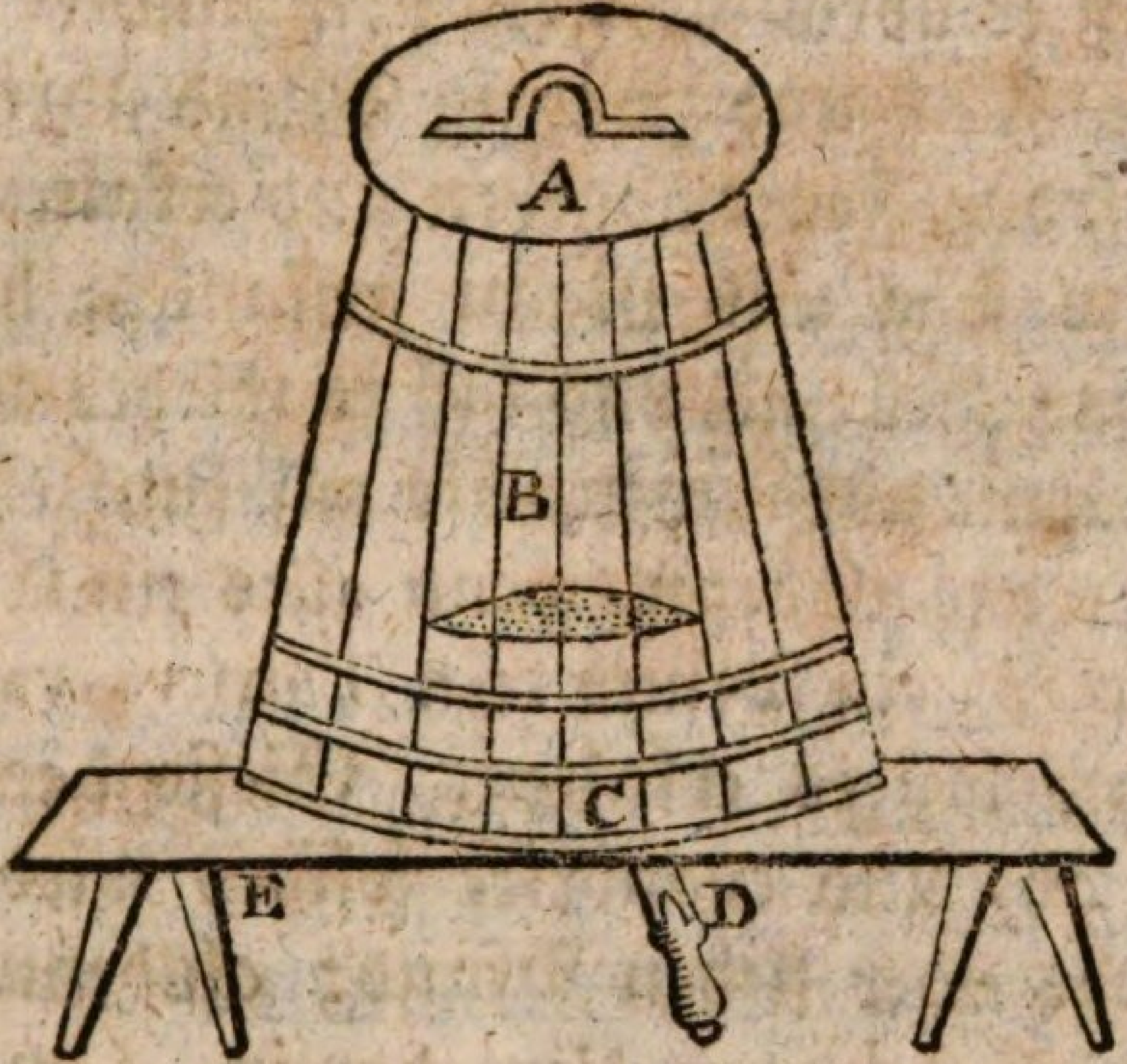
Das XIV. Capitel.

Von dem magischen geheimen Feuer der Alten.

Es bleibet eine ewige Wahrheit, daß ohne unser magisches Feuer in dieser Kunst nichts auszurichten ist, welches den Unwissenden lauter Lügen sind, da doch die ganze Kunst darinnen bestehet; und wo du von diesem Feuer keine Erkenntniß hast, so ist auch alle deine Arbeit verlohren. Denn ohne unser Feuer kannst du die Geister nicht binden, noch viel weniger mit dem äusserlichen Feuer einkochen. Wie aber nun solches Feuer bereitet wird, da sind unterschiedliche Wege, und ist immer einer besser, als der andere, darum will ich dir hier den kürzesten zeigen, welchen ich allezeit selbsten gearbeitet, dahero gieb genau Acht, als:

℞ Abastam, (wie es ein gewisser Autor nennet) darinnen der Lebensgeist noch ist. Dann laß dir hierzu folgendes Gefäße, wie Fig. IV. beschrieben, verfertigen. Dieses Gefäß wird mit einem Deckel A gemacht, so fein gehebe einschließet. B ist das Gefäß, so oben enge, und unten bey C weit, und einen Boden hat, darauf ein Kreuz lieget, und

Fig. IV.



dieser Boden muß voll Löcher seyn; dann muß auch in dem untersten Boden ein Zapfen seyn, daß man dadurch das Wasser D heraus- und ablassen kann; und E ist ein Kreuz-Gestell, worauf das Gefäße gestellet wird. Dann thue auf den durchlöcherten Boden etwas Stroh, oben drauf lege funfzig Pfund Abaſtam, dann mache so viel Sehel Vattes warm, (in welchem ein Tamva tomviser,) gieße solches nach und nach darauf, bis dasselbe oben über eine Hand hoch stehet; alsdenn decke den obersten Deckel darauf und feste zu, und laß ihn Tag und Nacht stehen, unbewegt;

unbewegt; hernach öffne das Gefäß, und zapfe das rothe Wasser herunter.

Nun gieße es in einen kupfernen Kessel, und laß es abrauchen, bis von hundert Pfunden nur fünf und zwanzig Pfund übrig bleibet, laß das Feuer abgehen und erkalten. Und wenn es Tag und Nacht gestanden hat, so gieße das Helle ab, und laß es wieder auf linder Wärme abrauchen, bis auf funfzehn Pf. Dann trage alsdenn (wenn alles ein Centner gewesen ist) ein Pfund rein Tam vasvasi darein, und laß es erkalten. Gieße das Helle wieder ab, und evaporire solches wieder bis auf sechs oder sieben Pfund; alsdenn gieße ein Maaß Adevum Vipi darein, (du mußt aber das Feuer vorhero unten weggethan haben) denn so bald der Adevum Vipi darein kömmt, so geschicht eine Präcipitation, dann laß es wieder stehen, daß es sich setze. Hernach setze es an einen kalten Ort, (oder es kann in eine Schaale gegossen und in den Sand gesetzet werden) so schießet das magische Salz wie ein glänzender Stern an. Dieses nimm heraus, trockne es in linder Wärme, und verwahre es vor der Luft. Was noch bleibet und nicht anschießet, das wird weg gethan, weil es hierzu ferner nichts nützet; also hast du das magische Wundersalz bereitet, am Gewichte ein Pfund.

Dieses Salz kann man wie andere Salze mit Wasser depuriren, und wieder crystallisiren, so wird es wie ein Diamant so hell und durchsichtig.

Willst du aber dieses Salz in einen magischen Geist verwandeln, so brauchst du es nicht zu depuriren, sondern so bald das Salz zum erstenmale angeschossen ist, so ℞ von solchem sechzehn Loth, pulverisirte Silices ein Pfund, mische solches unter einander in einer Retorte, und lege solche in den Sand, eine Vorlage anlutiret, und destillire den Geist herüber, welcher ganz grünlichter Farbe ist; wenn solcher in acht und vierzig Stunden herüber gestiegen ist, so nimm die Vorlage ab, und lege sie an einen kalten Ort, so setzen sich die Feces, und wird dein Geist weiß, als ein Crystall, dann gieße ihn in ein hohes Glas, und verwahre ihn.

Der magische rectificirte Weingeist aber wird also gemachet, ℞ sechzehn Loth des magischen Salzes, und destillire den Geist daraus in drey Pfund Spirit. vini rectif. welcher in der Vorlage angeschlagen seyn muß. Du mußt aber einen langen Vorstoß haben, damit wenigstens die Vorlage zwey Ellen vom Ofen abliege, und die Vorlage muß in kaltem Wasser liegen, daß nur der Hals heraus

gehet,

gehet, und alles wohl lutiret, und ja mit keinem Feuer darzu gekommen; dann destillire den Geist per Gradus ignis in acht und vierzig Stunden herüber, so gehet alles glücklich von Statten, und du bekömmst einen grauen Liquorem. Diesen laß in der Kält stehen, so setzen sich die Feces, und der Geist wird helle. Den gieße ab, und verwahre ihn an einem kalten Orte, so ist der magische rectificirte Weingeist bereitet.

Wann du nun dein magisches Salz bereitet hast, welches wie ein Stern und durchsichtig angeschossen ist, so ℞ davon ein Loth, thue es zart pulverisirt in einen starken Kolben, und gieße einen Spiritus vini rectif. nach und nach darauf, laß ihn vier Stunden in linder Wärme stehen. Dann setze den Kolben an einen kalten Ort, so präcipitiren sich die Feces, gieße sie ab, so hast du auch den magischen Spiritus vini rectif. welcher so edel, als der vorhergehende ist, und ist auch ohne alle Gefahr zu arbeiten.

Das XV. Capitel.

Aus der Minera Wismuti eine Medicin zu bereiten.

℞ Minera Wismuti, die frisch aus der Erde kömmt, ein Pfund, reibe sie zu Pulver, und gieße von unserm obigen magischen Geiste darauf, laß ihn in linder Wärme vier Tage und Nächte stehen, so wird er grasgrün. Dann gieße das Helle in eine Retorte, und destillire das Menstruum bis auf sechzehn Loth davon, so bleibet ein braunrothes Gummi zurücke, dieses bringe in einen Kolben und verwahre es.

Dann ℞ wieder ein Pfund frische Minera Wismuti, gieße voriges herabdestillirte magische Menstruum darauf, und laß es in acht Tagen und Nächten in linder Wärme wieder grün färben; alsdann gieße solches von seiner Erde ab, in eine Retorte, und destillire aus dem Sande den magischen Geist bis auf ein Pfund, dann laß es erkalten, so bleibet ein Gummi zurücke; dieses bringe zu den vorigen.

Alsdenn ℞ alle Residua, thue sie in einen Krucibel, und calcinire es vier Stunden, pulverisire es, und lauge mit Wasser das Salz heraus,

heraus, filtrire und coagulire es zu einem Salze. Dieses Salz bringe in sein Gummi.

Nun hast du zwey Wege vor dir, den trockenen und den nassen.

Im trockenen Wege: ℞ deinen Kolben, und setze solchen in die Asche, und destillire alles Phlegma davon, und laß den Kolben im vierten Grade stehen vier und zwanzig Stunden, so steiget unsere weiße Taube aus der schwarzen Erde in die Höhe, welches von den Alten unser Arsenik ist genennet worden. Denn die Blume ist zwar zuckersüße, aber dennoch von solcher nur ein Stäublein gebrauchet, macht gleich etliche Sedes. Was nun im Kolben zurücke geblieben ist, nimm, und setze es in den Sand, und gieb zwölf Stunden per Gradus ignis, so wird mit dem stärksten Feuer das rothe Löwenblut aufsteigen, wie ein glänzender Carmin. Wenn nichts mehr aufsteiget, so laß das Feuer ausgehen, zerschlage den Kolben, und nimm deinen Löwen heraus, den verwahre. Was noch zurücke geblieben ist, extrahire mit Wasser, filtrire und coagulire es zum Salze.

Diese drey Principia zu vereinigen im offenen Feuer zu einem Elixir, so ℞ das Salz, reibe den rothen Löwen darunter, dann

auch des weißen Adlers Gluten oder Gummi, oder den mercurialischen Theil, thue solches zusammen in einen Krucibel, setze solchen verlutirt vier Stunden in ein Circulirfeuer per Gradus ignis, in der ersten Stunde wird es schwarz; in der zweyten wird es wie Blümlein von den schönsten Farben über sich wachsen. Dann laß es wieder eine Stunde stehen im dritten Grade, so wird es silberglänzend. Laß es noch eine Stunde im vierten Grade stehen, so wird es in ein glänzend Elixir zusammen fließen. Davon ein Rübe-Saamen schwer in einem Loth Wein gebrauchet in allen Krankheiten.

Zur Verwandlung der Metalle trage davon ein Loth auf vier Loth Gold, laß es fließen, so hast du einen Stein. Dann ℞ zwey Pfund Mercur. Metallorum, der in den Gold-Grad gebracht worden ist, dann laß es in einem Krucibel im Circulirfeuer vier Stunden per Gradus ignis (wie oft gelehret worden ist) zusammen schmelzen, so findest du in der Mitte die Tinctur. Davon ein Loth auf gereinigte Metalle getragen, wird in einer Stunde im Fluß zu einem Zinnobererz. Davon wieder ein Loth auf gereinigte Metalle in Fluß getragen, und eine Stunde schmelzen lassen, dann ausgegossen, so ist es Gold.

Der nasse Weg: ℞ das Gluten oder den mercurialischen Theil, mit dem Kolben, darinnen das Sal fixum, und stelle es in linde Wärme einen Monat, so wird das Gummi in sich selbsten entzünden, und wird sich eine braune Erde zu Boden setzen, und oben auf wird sich der weiße Geist begeben. Dann gieße diesen von der Erde ab, und verwahre ihn. NB. Des Adlers Gluten ist der Geist Mercur., und der Schwefel ist der rothe Löwe.

Nun mache die braune Erde in linder Wärme trocken, thue solche in einen Kolben, setze ihn in den Sand, und sublimire das rothe Blut auf; wenn nichts mehr sich sublimiret, so nimm den Schwefel heraus, thue ihn in eine Retorte, und gieße den Geist darauf, stelle es Tag und Nacht in linder Wärme, und destillire es aus dem Sande mit einander herüber, so hast du ein blutrothes Elixir, das verwahre.

℞ also das Residuum, und calcinire solches im Sande, alsdenn extrahire mit Wasser das Salz heraus, filtrire und evaporire es zum Salze, thue es hernach in den Kolben, gieße das Blut des rothen Löwen darauf, und setze es in linde Wärme, und destillire alles Phlegma davon, so bleibet das

Salz

Salz zurücke. Dieses Salz kannst du gleich in ein Elixir, in Asche und Sand, durch die Gradus im Feuer im kurzen Wege, verwandeln.

℞ demnach Gold und Silber, von jedem ein Viertel Loth, reibe vom obigen Salze drey Loth darunter, dieses Pulver in eine Phiole gethan, sigilliret, und durch die Farben gehen lassen. In vierzig Tagen und Nächten wird es schwarz; in den andern vierzig Tagen und Nächten spielen die Farben; in den dritten vierzig Tagen und Nächten wird alles weiß, und dieses ist ein Elixir auf Weiß. Dann nimm solches heraus, theile es in zwey Theile. Den einen Theil thue in eine Phiole, sigillire sie, und setze sie in den Sand vierzig Tage und Nächte, so wird alles roth, und ist das Elixir fertig.

Hernach ℞ so wohl das rothe, als auch das weiße Elixir, und reibe unter ein jedes 1½ Loth von diesem Salze, und thue solches wieder in die Phiole, und laß ein jedes Elixir wieder durch die Farben gehen. NB. Und kann also ein jedes noch fünfmal mit dem Salze augmentiret werden. Wenn es aber nur dreymal durch die Farben gegangen ist, so tingiret es sehr hoch, und ist eine der größten

Medicinen auf den menschlichen Körper in allen Krankheiten.

Darum, meine Fratres! wie ich nun allhier euch von der Minera Wismuti unterrichtet habe, also ist es auch mit dem Antimonio zu verstehen; denn dieses Mineral hat einen goldischen Schwefel, und wird dahero der Goldbaum genannt, weil alle Kräfte in ihm verborgen liegen.

Das XVI. Capitel.

Aus dem Vitro Antimonii die Q. E. zu machen.

Hier will ich noch einen geheimen Weg offenbaren. ℞ ein ordinaires Vitrum Antimonii ein Pfund, pulverisire es sehr subtil, und thue es in eine Retorte, und gieße von unserm doppelten magischen Feuer zwey Pfund darauf, (vid. Cap. III.) setze die Retorte etliche Tage und Nächte in linde Wärme, alle Tage wohl umgerüttelt. Dann setze es in den Sand, und destillire die Q. E. auf die letzte mit starkem Feuer herüber, wie ein Blut so roth, so hast du eine Medicin in allen Krankheiten.

Diese

Diese Q. E. kann leicht in ein Elixir verwandelt werden, welches ich nicht wiederholen will. Gieße diese Q. E. in einen Kolben, und destillire ex B. M. mit lindem Feuer den wenig feurigen Geist davon. Dann setze den Kolben in die Asche, und destillire auch das Phlegma davon; hernach gieße den Geist wieder darauf, und setze es in den Sand, und gieb per Gradus Feuer, und wenn es vier Tage und Nächte gestanden hat, so wird es sich in ein rothes zuckersüßes Salz coaguliren; also hast du eine edle Medicin, ein Gran in einem Loth Wein solviret und gebrauchet.

Das XVII. Capitel.

Wie die Avicula Hermetis in ein Gluten zu bringen.

℞ von vorne beschriebenen Aviculis Hermetis sechzehn Loth, und Mercur. sublimat. ein Pfund, thue es zusammen in eine Retorte, gieße von seinem eigenen Spiritus Mercurii vier Loth darzu, lege sie Tag und Nacht in den Sand, und destillire das Gluten per Gradus ignis in vier und zwanzig Stunden über; auf die letzte lege Kohlen auf die Retorte, damit alles übersteiget. Dann nimm die Vorlage ab, und setze sie in linde Wär-

me, damit das Gluten flüßig werde. Hernach gieße es wieder in eine Retorte, und destillire ex Arena es noch einmal per se herüber, so gehet es wie Silber über.

Nun ℞ von deinem grünen oder rothen Löwen acht Loth, thue es in eine Retorte, und gieße das herüber gegangene Gluten darauf, destillire es aus dem Sande, auf die letzte mit starkem Feuer das Gluten herüber. (NB. der Adler oder Salmiak gehöret auch mit darzu, wenn man das Gluten gefärbt herüber destilliren will, daß keine Farbe im Residuo verbleiben soll.)

Dann ℞ zum anderntmale acht Loth dergleichen Vitriol, thue solchen in eine Retorte, und gieße das Gluten darauf, und destillire es aus dem Sande noch einmal herüber.

Dieses herüber gegangene Gluten gieße in einen hohen Kolben, und wenn es ein Pfund ist, so gieße von unserm magischen Feuergeiste (vid. Cap. III.) zwey Pfund darzu, und destillire ex B. M. alles davon, was gehen will; dann gieße das Ueberdestillirte zurücke, und setze den Kolben in die Asche, und destillire in einem Tag und Nacht herüber, was gehen will; dann gieb auch den dritten und vierten Grad einen Tag und Nacht,

darauf

darauf laß es erkalten. Nun setze ihn in den Sand im ersten und zweyten Grade einen Tag und Nacht, so wird alles fix und fließet zusammen in ein blutrothes Elixir und cabalistisches Salz, und ist eine große Medicin, ein Gran in einem Loth Wein in allen Krankheiten gebrauchet.

Auf die Metalle wird diese Tinctur mit dem Mercur. Metallorum vereiniget, und verfahren, wie vielmals gelehret worden ist.

Nota.

Ich hätte hier und da noch einige Anmerkungen zu diesen Processen machen können, besonders über das magische Feuer; aber ich besorgte, die gelehrten Kritiker möchten mich hierdurch entweder gar zu einen Adepten machen, für welche Ehre ich noch viel zu unwürdig wäre; oder aber zu einen Sophisten, welchen ungegründeten Verdacht ich doch gerne vermeiden möchte; daher gab ich es lieber, wie es war.

ENDE.

500.–
14.10.83

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rasco, Christian F., / Basilius / Trithemius, Johannes,

Trithemii de Sponheim, Abts zu Kreutzburg, Güldenes Kleinod, oder: Schatzkä
stlein

Leipzig 1782

Chem. 344-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10074205-1
VD18 11968656